Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 192. **Sonnabend den 17. August 1901.** XIX. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Wie aus Neapel vom Mittwoch gemeldet wird, wurde der Sarg mit der Leiche Crispis nach seinem Eintreffen im Arsenal sofort auf den Kreuzer „Varese“ gebracht. Während der Ueberfahrt entblößten die Matrosen der im Hafen vor Anker gegangenen Schiffe ihr Haupt. An Bord des Kreuzers, der während der Feierlichkeiten Trauersalut gegeben hatte, wurde der Sarg dem Kommandanten des Schiffes übergeben. Auf dem Sarge lag neben anderen Kränzen der Kranz des deutschen Kaisers. Der Kreuzer wird unter der Eskorte des Kriegsschiffes „Marco Polo“, an dessen Bord sich die Minister Morin und Nasi befinden, um Mitternacht von hier abgehen. — Aus Palermo wird vom Donnerstag gemeldet: Um 2 Uhr trafen das Kriegsschiff „Marco Polo“ mit den Ministern Nasi und Morin, sowie der „Galilai“ mit den Vertretern des Königs, des Kaisers Wilhelm, des Senats, der Kammer und anderen Vertretern ein. Als der Kreuzer „Varese“, auf welchem sich der Sarg mit der Leiche Crispis befand, in den Hafen einfuhr, feuerten die Geschütze des „Varese“ 19 Salven, die von den Geschützen des Forts erwidert wurden. Um 4 Uhr, sobald die Ueberführung der Leiche Crispis vom Schiffe an's Land begonnen hatte, setzte sich der Zug in Bewegung, während die Matrosen des „Varese“ die militärischen Ehren erwiesen. Der Leichenzug hatte ungefähr dieselbe Ordnung wie gestern in Neapel und wurde von Truppenabtheilungen eröffnet, denen sich die Mitglieder des Munizipalraths, sowie zahlreiche Vereine, Arbeiterverbände, Offiziere, überaus zahlreiche ehemalige Garibaldianer und Vertreter der Gemeinderäthe von Sizilien anschlossen. Hierauf folgte der mit reichem Trauerschmuck versehene Leichenwagen, dann die Leidtragenden und die Vertreter der Fürstlichkeiten, sowie Senatoren, Deputirte und Behörden. Während des Leichenzuges gab der „Varese“ fortdauernd Salven ab; in den Straßen, auf den Balkons und an den Fenstern erwartete eine zahlreiche Menge den Trauerzug.

Im englischen Oberhause wurde am Mittwoch die zweite Lesung der Bill angenommen, wodurch die Ermächtigung ertheilt wird zur Schaffung eines Landungsplatzes und zu anderen Arbeiten in Bearhaven-Irland zum Zwecke der Einführung eines Schnelldampferdienstes von dort nach Amerika.

Das englische Unterhaus nahm am Mittwoch die zweite Lesung der Militärbautenbill mit 162 gegen 83 und die zweite Lesung der Marinebautenbill mit 178 gegen 82 Stimmen an. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die dritte Lesung der Bill, betreffend den Königstitel, mit 133 gegen 56 Stimmen angenommen.

Die serbische Ministerkrise ist nach der „Voss. Ztg.“ dahin gelöst, daß die Minister des Kultus und des Innern verbleiben, der Kriegsminister aber geht. Das Portefeuille des letzteren lehnte General Lazarewitsch ab, wahrscheinlich übernimmt es der Adjutant des Königs, Oberst Lazar Petrovitsch.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August 1901.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag 8 Uhr von der Wildparkstation nach Wilhelmshöhe abgereist.

— In Wilhelmshöhe traf das Kaiserpaar heute Nachmittag 4 Uhr ein; es wurde von den jüngsten kaiserlichen Kindern empfangen. Zur Begrüßung war General v. Wittich anwesend.

— Zur gestrigen Abendtafel bei den Majestäten im Neuen Palais zu Potsdam war der deutsche Botschafter in Washington von Holleben geladen. Heute Morgen gegen 8 Uhr besuchten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin das Mausoleum bei der Friedenskirche und reisten bald darauf von der Wildparkstation nach Wilhelmshöhe ab. Während der Fahrt empfing Se. Majestät der Kaiser die Chefs des Militär- und des Marinekabinets.

— Das Kaiserpaar besichtigte am Mittwoch im Atelier des Schlachtenmalers von Koffak im Schloß Monbijou einen neuen Bilderzyklus, den der Künstler soeben im Auftrage des Monarchen fertig gestellt hat. Der Zyklus setzt sich aus drei Gemälden zusammen, die als Geschenk des Kaisers für das Offizierkasino der ersten Leibhusaren in Langfuhr bestimmt sind. Die Thaten der Todtenkopfbrigade in drei Schlachten werden hier dargestellt. Der Kaiser betrachtete den Zyklus mit eingehendem Interesse und fand nach dem „Berl. Tagebl.“ besonders Gefallen an den lebendig markirten Husaren-Attacken.

— Der Kronprinz trifft nach einer Meldung der „Times“ morgen früh in London ein. Der Kronprinz hat die Reise über Düsseldorf und Antwerpen nach Vlissingen genommen. Düsseldorf passirte er bereits am gestrigen Vormittag. Wie die „Daily Mail“ zu dem kronprinzlichen Besuch weiter erfährt, wird der Herzog von Connaught auf der Heimfahrt von der Potsdamer Trauerfeier heute Abend von Vlissingen nach England übersetzen, um in Abwesenheit der übrigen Mitglieder der königlichen Familie den König bei der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen zu vertreten. Kronprinz Wilhelm wird am Freitag wahrscheinlich in Queensborough, nicht in Port Viktoria, an der englischen Küste landen. — Es fehlt wieder nicht an Gerüchten, die diese Reise des Kronprinzen mit Verlobungsplänen in Verbindung bringen, und zwar soll es sich um die Verlobung mit einer Tochter des Herzogs von Connaught, eines Bruders des Königs Eduard, handeln. Der Herzog von Connaught, der mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen vermählt ist, hat zwei Töchter im Alter von 19 und 15 Jahren.

— Auf die von Seiner Durchlaucht den Fürsten zu Wied namens des Herrenhauses anläßlich des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich an Seine Majestät den Kaiser und König gerichtete Beileidskundgebung ist folgende telegraphische Erwiderung eingegangen: „Seiner Durchlaucht Fürst zu Wied. Euere Durchlaucht danke ich herzlich für den warmen Ausdruck der Theilnahme, welche Sie mir im Namen des Herrenhauses anläßlich meines unersetzlichen Verlustes kundgegeben haben. Ich bitte Sie, auch den Mitgliedern des Herrenhauses meinen Dank zu übermitteln. Wilhelm I. R.“

— Bei der Beisetzungsfeier in Potsdam war das Herrenhaus durch den Präsidenten Fürsten zu Wied vertreten, welcher am Sarge der verewigten Kaiserin und Königin Friedrich einen von dem Herrenhause gewidmeten Kranz niederlegte.

— Reichskanzler Graf von Bülow hat sich nach Norderney zurückbegeben.

— Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall von Biberstein, hat sich nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin gestern Abend auf seine Besitzungen nach Freiburg begeben.

— Durch den Geheimen Kabinetsrath von Valentini, welcher in Vertretung des beurlaubten Chefs des kaiserlichen Zivilkabinets, Dr. von Lucanus, die Geschäfte des Kabinets erledigte, ist jetzt im Auftrage des Kaisers all denjenigen Städten, Vereinen, Korporationen 2c., die dem Monarchen aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich eine Beileidsadresse gesandt hatten, ein Dankschreiben zugestellt worden.

— Gestern Vormittag sind die ersten aus China heimgekehrten Kriegsschiffe im Heimatshafen Kiel eingetroffen, nachdem sie den Weg von Wilhelmshaven durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal genommen hatten. Den Empfang in Kiel schildert folgendes Telegramm vom Mittwoch: Um 8 Uhr morgens lief das aus China zurückgekehrte Linienschiff „Wörth“ bei Holtenau aus dem Kaiser-Wilhelm-Kanal in den Kieler Kriegshafen ein. Ueberall am Kanalufer, besonders bei Rendsburg und Holtenau, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Heimgekehrten mit stürmischen Hurrahs begrüßte. Auf den im Hafen ankernden Kriegsschiffen hatten die Besatzungen an Deck Aufstellung genommen und empfingen die Kameraden mit dreifachem Hurrah. Die „Wörth“, die den Heimatswimpel am Großmast führte, feuerte für die Flagge des Prinzen Heinrich einen Salut von 15 Schuß und lief dann in die Kaiserwerft ein. Um 10 Uhr vormittags lief das Flaggschiff der Chinadivision, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, in den Hafen und wurde mit den gleichen Ehrenbezeugungen empfangen wie sein Schwesterschiff „Wörth.“

— Die Mitglieder des Zoologen-Kon-

Zauber der Zeit.

Roman von G. von Stokmans (Germanis).

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Ich packte den Brief ein, machte ein Fragezeichen darauf und schickte ihn an Sophie, aber den Aerger, den er mir verursachte, habe ich noch nicht überwunden und bin kaum imstande, ihn vor Trolls zu verbergen.

Georg Hellborg war mir immer ein höchst unsympathischer Junge; leichtsinnig, unbescheiden und schrecklich indolent, ich konnte mich nicht dazu zwingen, ihn zu lieben, und nun hat er offenbar auf meine Kasse hin Schulden gemacht und verlangt beinahe kategorisch, daß ich sie bezahle. Gerade, als ob ich ein Krösus wäre. Und das alles nur, weil ich Ilsens Heirath ermöglichte und das that, was ich für eine edle Handlung, ein gutes Werk hielt.

Dieses gute Werk trägt, wie es scheint, recht schlechte Früchte, bestärkt Georg nur in seinem gewissenlosen Leichtsinn und stürzt mich immer von neuem in pekuniäre Verlegenheiten. Wenn ich dem Jungen nicht helfe, macht Edith mich für alles verantwortlich, was später geschieht, — und thue ich es, muß ich von neuem mein Kapital angreifen. Darum überlasse ich Sophie die Entscheidung und bin überzeugt, sie wird mir umgehend antworten. — Bis ihr Brief kommt, will ich die Sache möglichst zu vergessen suchen, aber ein paar Tage verdirbt mir dies häßliche Intermezzo doch, und eine gewisse Erbitterung gegen die ganze Familie Hellborg gewinnt mehr und mehr in meiner Seele Raum.

Den 11 Oktober.

Wir machten heute einen kurzen Besuch bei einer benachbarten und befreundeten Familie, und zu unserer Freude begleitete uns auch Herr von Troll. Gewöhnlich vermeidet er es ja, unter Menschen zu gehen, und alles Zureden seiner Mutter ist dann umsonst. Diesmal kutschirte er selbst und auf dem Rückwege machten wir einen Umweg über eins der Vorwerke, daß etwas abseits liegt, aber eine hübsche Umgebung hat. Die Luft war besonders frisch und angenehm heute, die Pferde liefen wie der Wind, und in heiterer Stimmung kehrten wir nach Hause zurück. Während die Geheimräthin ihre Anordnungen für das Abendbrot gab, saßen wir im Dämmerlicht in dem behaglichen Wohnzimmer, plauderten zusammen und schmiedeten allerhand schöne Pläne.

Herr von Troll geht mit dem Gedanken um, ein Waisenhaus für Knaben zu bauen und dadurch gleichsam an vielen zu sühnen, was er an dem einen unglücklichen Kinde verbrach. Die Anstalt soll gut dotirt und nach dem besten Muster eingerichtet werden, und er ist darum schon viel herum gereist, um ähnliche Häuser zu sehen und auf ihre Einrichtung und praktische Thätigkeit hin zu prüfen. Das war Wasser auf meine Mühle und ich ging mit großem Eifer auf seine Ideen ein. Als die Lampen kamen und die Geheimräthin sich wieder zu uns gesellte, merkten wir zu unserem Erstaunen, daß wir uns ganz heiß gesprochen hatten und mußten von der guten alten Dame manche kleine Neckereien hören.

Morgen wird übrigens unser Kreis um eine Person vermehrt, eine alte Freundin der Geheimräthin hat sich für einige Tage angesagt und wir können nun am Abend unseren Whist ohne Strohmann spielen.

Den 14. Oktober.

Je weniger man erlebt, um so schneller schwindet die Zeit, — das ist wirklich wahr — ein zufälliger Blick auf den Kalender zeigte mir, daß ich nächstens schon fast zwei Wochen hier bin, und nun wohl bald wieder an die Abreise denken muß. Dieses ewige Wandern hat etwas Ermüdendes, Unbefriedigendes, und es ist schon ein Jahr, daß ich so herumziehe von Ort zu Ort. Andererseits, — wenn ich jetzt in meiner Häuslichkeit wäre und allein, — ich könnte die Ruhe noch weniger ertragen, als jetzt den Wechsel, und würde mir entsetzlich unnütz erscheinen. Also — mag es gut sein, so wie es ist, nur nachdenken darf ich nicht, nur die Hand nicht von der frischen Wunde nehmen, welche immer noch blutet, und den Stimmen nicht lauschen, welche klagen und flüstern von einem hohen, ewig verlorenen Glück.

Den 15. Oktober.

Die gute Sophie! Ich habe nicht vergeblich um ihre Hilfe, ihr schnelles, klares Urtheil gebeten, nicht umsonst das große Fragezeichen gemacht. Sie hat meine Lage und Stimmung so richtig erkannt, als wenn ich nicht eine Stunde von ihr getrennt gewesen wäre und schreibt in ihrer kurzen, drastischen Weise.

„Liebste Thea! Ich kann Dir nur eins rathen: nimm den Brief von Hellborg Sohn und schicke ihn umgehend an Hellborg Vater — am besten ohne jedes weitere Kommentar! Kannst Du's aber nicht lassen, selbst zu schreiben, so sage nur, der junge Mann habe augenscheinlich Deine Mittel weit überschätzt und Deine Opferwilligkeit zu hoch veranschlagt. Du seiest nicht in der Lage, ihm zu helfen. Wenn er oder irgend ein anderer aus Deinem Verhalten gegen Ilse weitere Ansprüche ableite, so sei dies ein Irrthum, den Du wohl beklagen, aber nie unterstützen würdest, und außerdem hieltest Du es für Deine Pflicht, nicht hinter dem Rücken des Vaters zu handeln.

Schreibst Du anders, schickst Du dem Leichtfuß, dem Georg, jetzt auch nur einen Pfennig, so bist Du verloren und er dazu, denn er wird dann auf Deine Güte hin weiter sündigen und die jüngeren Hellborgs so lange seinem edlen Beispiele folgen, bis von Deinem Vermögen auch nicht ein Pfennig mehr übrig ist. Wie man Dir dann aber danken würde, kannst Du Dir ungefähr jetzt wohl ausmalen und darum sage ich: nur um Gottes Willen keine Schwäche, keine Großmuth mehr. Du hast schon Dummheiten genug gemacht: laß nur Schwager Hellborg für seine Söhne allein sorgen und folge Deiner alten Schwester Sophie, die es wahrhaft gut mit Dir meint.“

Es wird mir immer schwer, eine Bitte abzuschlagen, und Sophies Entscheidung klingt etwas hart, aber sie hat vollkommen recht, ich sehe das ein und werde ihrem Rathe blindlings folgen. Thäte ich es nicht, ich würde es später gewiß bereuen, und Georgs Bitte wäre dann nur das erste Glied einer langen Kette, die mich langsam aber sicher zu Boden zöge.

Der Besuch, ein altes Fräulein von Oertzen, ist angekommen, und erweist sich als eine sehr liebenswürdige Hausgenossin; aber da sie nur eine kurze Zeit bleibt, nimmt sie meine liebe Geheimräthin ganz in Anspruch, und ich bin mehr denn je auf Herrn von Trolls Gesellschaft und Unterhaltung angewiesen. (Fortsetzung folgt.)

gresses wurden gestern Abend im Rathhause vom Oberbürgermeister namens der Stadt Berlin begrüßt. Perrier aus Paris dankte namens der französischen Landsleute für den herzlichen Empfang. Sie würden stets des hier erhaltenen Eindruckes gedenken, denn die Wissenschaft, die Mutter des Friedens, kenne keine Grenzen. Sharpe aus London betonte die internationale Harmonie, die auf dem Zoologen-Kongresse herrsche. Es folgte alsdann ein Festmahl.

— Die Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung beabsichtigt, bei der wiederholten Bürgermeisterwahl wieder für den Stadtrath Kauffmann zu stimmen. Die erste Wahl Kauffmanns hatte bekanntlich die königliche Bestätigung nicht gefunden, sodaß sich der Entschluß der Stadtverordnetenversammlung als eine Demonstration gegen die Nichtbestätigung darstellt. Daß bei einer abermaligen Wahl die Bestätigung erfolgen sollte, ist nicht wohl anzunehmen.

— Die industrielle Thätigkeit in den Strafanstalten, durch die den freien Arbeitern eine so ungleiche Konkurrenz geboten wird, soll fortan nach Möglichkeit aufgehoben werden. Von der Direktion des Zuchthauses in Sonnenburg, die im Laufe der letzten Jahre schon einige andere Arbeitsbetriebe aus der Anstalt entfernt hat, ist nun auch einer Berliner Strumpfwaarenfabrik der Vertrag, wonach diese eine Anzahl Sträflinge beschäftigt, gekündigt worden. Dieser Betrieb hört schon im Laufe des Monats auf. Die freigewordenen Arbeitskräfte sollen zur Herstellung von Bedarfsgegenständen für Staats- bezw. Militärbehörden beschäftigt werden. Dem Vernehmen nach sollen auch die weiterhin noch bestehenden Arbeitsverträge mit einer Berliner Zigarrenfirma und zwei auswärtigen Fabriken gekündigt werden, sobald sich ein weiteres Feld zur Verwendung der Gefangenenarbeit für Staatsbedürfnisse eröffnet haben wird.

Kattowitz, 14. August. In der heutigen Sitzung der oberschlesischen Kohlenkonvention wurde angesichts der vorhandenen Kohlennachfrage mit Rücksicht auf die bevorstehende Winterversorgung beschlossen, den Verwaltungen für das laufende Quartal außer der ihnen zustehenden vollen Verladelicenz noch eine Erhöhung derselben von 3 Prozent zuzubilligen.

Schleswig, 15. August. Der neuernannte Oberpräsident Frhr. von Wilmowski ist heute hier eingetroffen.

Ausland.

Wien, 15. August. Dem General-Truppen-Inspektor Freiherrn von Waldstätten sind anläßlich seines heutigen 50jährigen Dienstjubiläums Glückwunschschreiben vom Kaiser Franz Josef, dem deutschen Kaiser und fast sämmtlichen Erzherzögen zugegangen.

Neapel, 14. August. Der Gattin Crispis ist vom Reichskanzler Grafen von Bülow folgendes Telegramm zugegangen, welches in deutscher Uebersetzung lautet: „Soeben habe ich die Nachricht vom Ableben Ihres ruhmreichen Gatten zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers und Königs gebracht. Es drängt mich, Ihnen meine volle Theilnahme an Ihrem großen Verluste auszusprechen. Deutschland schließt sich von Herzen der Trauer Italiens an und wird dem hervorragenden Staatsmann, dem opferwilligen Patrioten ein treues Andenken bewahren. Die Freundschaft, die mir Francesco Crispi stets bewiesen hat, zähle ich zu meinen liebsten Erinnerungen. Graf von Bülow.“

Zur Abwickelung der China-Angelegenheit.

Das Friedensprotokoll, welches nach den letzten Nachrichten aus Peking endgiltig am Donnerstag unterzeichnet werden sollte, will noch immer nicht zu Stande kommen. Das Bureau Reuter meldet nämlich aus Peking vom Mittwoch: Die Unterzeichnung des Protokolls wurde nochmals verschoben, nachdem Einwände erhoben worden sind gegen den Plan, den Hwang-pu-Fluß bei Shanghai zu Schifffahrtszwecken zu regulieren. Man glaubt, daß der Aufschub nur kurz sein werde. — Hoffentlich trügt dieser Glaube nicht. — Nach der an maßgebenden Stellen in Berlin herrschenden Anschauung kann es sich, wie die „Berl. N. Nachr.“ schreiben, bei der Verzögerung der Unterzeichnung nur um wenige Tage handeln. Jedenfalls seien aus der Verzögerung weitergehende Beschlüsse mitbezug auf den nahen Abschluß der Pekinger Unterhandlungen nicht zu ziehen.

Die Engländer in Shanghai sind nach der „Times“ sehr ungehalten darüber, daß die englische Garnison herabgesetzt worden ist auf eine Ziffer, die geringer ist als die der deutschen Garnison, sodaß dadurch der deutsche Befehlshaber ein Offizier höheren Ranges ist als der englische.

Rußlands Herrschaft über die Mandschurei tritt selbst in dem Vertragshafen Nintschwang immer deutlicher zu Tage. Aus Shanghai meldet das Londoner Blatt „Globe“, die russischen Behörden in Nintschwang hätten eine Proklamation in chinesischer Sprache erlassen, welche die Suzeränetät Rußlands über den Distrikt erklärt, verschiedene Gesetze vorschreibt, chinesische Gesetze abschafft und den Eingeborenen unter schweren Strafen verbietet, irgendwelche Streitfälle mit britischen oder amerikanischen Kaufleuten an die Missionare zu verweisen, sondern anbefiehlt, in Zukunft alle Streitigkeiten den Russen zur Beilegung vorzulegen.

Aus Tientsin meldet das Reutersche Bur. vom 15. August: In der ganzen Mandschurei sind starke Regengüsse niedergegangen, große Gebietstheile sind unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Shanhaikwan und Nintschwang ist schwierig, da alle Brücken mehr oder weniger beschädigt sind. Die Strecke der mandschurischen Bahn ist meilenweit überschwemmt. Von Port Arthur gehen keine Züge mehr ab.

Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Stuttgart“ 14. August Singapore an, 15. August ab. Dampfer „Neckar“ 14. August Shanghai an, 15. August ab. Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“ 14. August von Tongku ab, landet voraussichtlich am 24. September in Triest.

Der Krieg in Südafrika.

Seit der Wendung, die vor anderthalb Jahren durch die Kapitulation Cronjes in Südafrika eintrat, hat die englische Heeresleitung oder doch die von ihr inspirirte Berichterstattung alle paar Wochen den Krieg für „faktisch beendet“ erklärt, ohne daß der Gegner sich daran gekehrt hätte. Jetzt soll nun aber der Kriegszustand wirklich in einem Monat ganz und gar zu Ende sein; Lord Kitcheners völkerrechtswidrige Proklamation wird als der Machtspruch betrachtet, der den Frieden dekretirt. Der Oberbefehlshaber selbst wird dann nach Hause zurückkehren und die Aufgabe der „Pazifizirung“ des Landes einem minder hochgestellten Offizier überlassen. Ein Telegramm meldet darüber aus London: „Daily Mail“ erfährt, Lord Kitchener werde ungefähr Mitte nächsten Monats nach England zurückkehren, sobald seine Proklamation (am 15. September) inkraft getreten ist. Der Kriegszustand werde dann praktisch vorüber sein. Das Oberkommando in Südafrika werde an den Generalleutnant Neville G. Lyttleton übergehen; auch werde alsdann Lord Milner als Oberkommissar für Südafrika und Administrator der Transvaal- und Oranjeflußkolonien die oberste Kontrole übernommen haben.

Kitchener traf am 10. Januar 1900 mit Lord Roberts in Kapstadt ein und trat im Oktober 1900 den Oberbefehl in Südafrika an. Lyttleton ist 56 Jahre alt und hat u. a. 1898 unter Kitchener im Sudan gefochten. Im ersten Theile des südafrikanischen Krieges befehligte er eine Division unter Buller im Tugelafeldzuge. Um den ihm bevorstehenden Auftrag, die Aechtung der nach dem 15. September noch weiter kämpfenden Burenführer zur Ausführung zu bringen, ist der General wahrlich nicht zu beneiden. Denn daß jene unerhörte Maßregel nur das eine erzielen wird, den Charakter des Kampfes aufs äußerste zu verbittern, darüber dürfte man sich auch auf englischer Seite bald keiner Täuschung mehr hingeben. — Dem Londoner „Standard“ wird aus Prätoria gemeldet: „In hiesigen, gut unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die Proklamation Kitcheners besonderen Erfolg haben wird, es sei denn, daß Schalk Burgher und Steijn der Uebergabe zustimmen. Doch wird das nicht für wahrscheinlich gehalten, da die beiden Befehlshaber fürchten müßten, von allen ihren Landsleuten als Verräther angesehen zu werden. Botha und die anderen Befehlshaber dürften in dieser Richtung ebensowenig Schritte thun, solange Steijn und Schalk Burgher sich nicht zur Uebergabe verstehen.“ Der Kampf wird also weiter dauern und aller Wahrscheinlichkeit nach immer wildere Formen annehmen; denn die Buren werden sicher nicht zögern, Repressalien zu ergreifen, zumal in den von ihnen beherrschten Distrikten der Kapkolonie.

Aus Kapstadt wird gemeldet, dort herrsche eine wahre Epidemie von Verbrechen. Angesehene Leute werden auf offener Straße am hellen Tage ermordet, ohne daß die Mörder gefangen würden, Einbruch und Juwelendiebstahl sind an der Tagesordnung. Am meisten werden ausgelöhnte Soldaten beraubt, die Polizei ist machtlos; man denkt an die Einführung einer Lynchjustiz. Man ist sehr um die Sicherheit des Herzogs und der Herzogin von Cornwall, welche in Pietermaritzburg ankamen, besorgt, und traf außerordentliche Schutzmaßregeln.

Aus Middelburg in der Kapkolonie meldet Reuters Bureau vom Donnerstag: Oberst Gorringe hatte gestern mit den unter Kruitzingers Oberbefehl stehenden Kommandanten Erasmus, Pyper und Cachet in der Nähe von Steynsburg ein Gefecht. Erasmus und Cachet wurden tödtlich verwundet, viele Gefangene wurden gemacht.

Provinzialnachrichten.

Neuteich, 14. August. (Zuckerfabrik Neuteich.) Der Rechnungsabschluß der Zuckerfabrik Neuteich pro 1900/1901 weist einen Ueberschuß von 207 690,04 Mk. nach. Es wird eine Dividende von 10 Proz. gezahlt. Gewählt wurde in der Generalversammlung in den Aufsichtsrath an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Soenke-Trampenau, Gutsbesitzer B. Wienß-Schönhorst, wiedergewählt Gutsbesitzer G. Schroedter, ins Direktorium wiedergewählt Kaufmann M. Wilda, neugewählt Gutsbesitzer Eugen Tornier-Trampenau.

Dirschau, 14. August. (Zweimal geschossen) wurde heute Nachmittag auf den Tages-Schnellzug Berlin-Eydtkuhnen zwischen Frankenfelde und Hochstüblau. Zwei große, starke Spiegelscheiben in zwei D-Wagen 2. Klasse wurden durch Schrotkugeln durchbohrt, Passagiere glücklicherweise nicht verletzt. In Pr.-Stargard wurde der Vorfall sogleich gemeldet und es ist die Untersuchung eingeleitet.

Danzig, 15. August. (Verschiedenes.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die bisher hier neben dem Hafengelde als Stromgeld für binnenwärts in die Mottlau einlaufende Fahrzeuge bestehende städtische Abgabe vom 1. Oktober ab aufzuheben. Dagegen sollen von den vom Staate zu erhebenden Hafenabgaben von Binnenfahrzeugen und Holzflößen statt $^3/_{11}$ drei Elftel des Bruttoaufkommens der Stadtgemeinde zufließen. Dieser Beschluß soll auch für den Fall gelten, daß die in dem Zolltarifentwurfe vorgesehenen Hafenabgaben von den Binnenfahrzeugen von 4 und 2 Pf. bis auf 2 und 1 Pf. pro Tonne Tragfähigkeit ermäßigt werden sollten, was im Interesse unseres Handelsverkehrs lebhaft angestrebt wird. — Gestern Vormittag waren die Landräthe der Kreise Dirschau, Marienwerder, Stuhm und Marienburg, sowie zwei Intendanturräthe aus Danzig und ein Offizier des Generalstabes im Sitzungssaale des Kreishauses zu Marienburg versammelt, um über die Einquartirung der Truppen während der diesjährigen Herbstmanöver und insbesondere über die Fouragelieferung für die berittenen Truppen zu berathen. — Das „große Los“ der Marienburger Lotterie, d. h. der erste Hauptgewinn von 60000 Mk., wurde am heutigen letzten Ziehungstage gleich in der ersten Morgenstunde gezogen. Es ist nach Danzig gefallen. Während einerseits erzählt wurde, an dem Gewinn partizipirten mehrere bedürftige Leute, wollte man andererseits wissen, der Gewinn sei einem hiesigen Kaufmann und Agenten zugefallen. Welche Angabe die richtige ist, war bisher noch nicht festzustellen. — Gestern wurde im Herrenbade Westerplatte das 100000. Bad verabfolgt. Dasselbe traf auf Herrn Karl Budruß-Danzig, welchem eine dekorirte, mit der Zahl 100000 versehene Badehose überreicht wurde. Im Damenbade, woselbst das 100000. Bad genommen wurde, erhielt Frau Dr. K. einen Blumenstrauß. — Gestern Mittag 12 Uhr verstarb plötzlich am Herzschlage in der Kl. Oelmühlengasse Herr Reutier Stobbe von hier, welcher sich dort auf einem Wege befand. Die Leiche wurde per Korb nach der Bartholomäi-Leichenhalle transportirt.

Oliva, 14. August. (Verkauf des sogenannten Klostergartens.) In dem heute in Thierfeldts Hotel hierselbst unter der Leitung des Rechtsanwalts und Notar Nawrocki aus Zoppot abgehaltenen Versteigerungstermin betreffend den Verkauf des sogenannten Klostergartens in Oliva wurde dem einzigen Bieter Herrn Kaufmann Richard Grünholz aus Zoppot auf sein Gebot von 127000 Mark der Zuschlag ertheilt.

Königsberg, 15. August. (Ueber den bereits gemeldeten Unfall) giebt die königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion nachfolgendes bekannt: Beim Anstrich der Bahnsteighalle der königl. Ostbahn stürzten heute Vormittag mehrere Maler aus einer Höhe von 12 Metern mitsammt dem Gerüst herab. Drei Maler fielen auf die Lokomotivschiebebühne und trugen durch den Fall und das nachstürzende Gerüst mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Ein vierter Maler konnte sich im Fallen an einem Balken festhalten und wurde dadurch gerettet. Die benachrichtige Sanitätskolonne schaffte die Verletzten mittels Unfallwagen nach dem Krankenhause. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt, doch sind Erhebungen im Gange.

Bromberg, 14. August. (Hochwasserschaden der Holzbesitzer.) Jedenfalls infolge starker Regengüsse in Rußland ist das Wasser der Weichsel am Sonntag und Montag plötzlich gestiegen, woraus den Holzbesitzern, die ihr Holz bei Thorn und Schulitz liegen hatten, großer Schaden erwachsen ist. Die „Ostd. Pr.“ schreibt darüber: Zwar war ein Ansteigen aus Rußland signalisirt worden, doch nur ein solches um 70 bis 80 Centimeter, und danach hatten die Holzinteressenten ihre Vorkehrungen getroffen; thatsächlich aber stieg der Strom um zwei Meter und riß nun fort, was in seinem Bereiche lag. In Thorn sind wohl an 60000 Hölzer aus ihrem Lager gerückt und vom Strom fortgeführt worden und bis gestern war der Fluß mit abwärts treibenden Hölzern bedeckt. Es sind infolgedessen aus Danzig mehrere Dampfer requirirt worden, die die Hölzer zurückbringen sollen. Auch hiesige Firmen haben durch das Hochwasser nicht unbedeutende Verluste erlitten.

Krone a. Br., 14. August. (Ein Preis von 200 Mark) ist dem hiesigen Fabrikanten Herrn Schemel auf der Hauptversammlung des allgemeinen Sprachvereins in Strasburg i. Els. für die von ihm verfaßte Schrift über die Seemannssprache, unter Vorbehaltung des Ankaufsrechts der Schrift, zugebilligt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. August 1901.

— (**Militärisches.**) Das Regiments-Exerziren der Infanterie-Regimenter 21 und 61 hat mit dem gestrigen Tage begonnen und dauert bis zum 20. d. Mts. Anschließend daran beginnt das Brigade-Exerziren der 70. Infanterie-Brigade, das bis zum 26. d. Mts. dauert. Die Regimentsbesichtigung findet am 20. und die Brigadebesichtigung am 23. d. Mts. statt. Der Ausmarsch in das Manövergelände erfolgt, wie wir bereits mitgetheilt haben, am 31. d. Mts. mittelst Eisenbahn. — Der Grenz-Kommissar Hauptmann a. D. Maercker ist beim Infanterie-Regiment 61 zu einer sechswöchentlichen Uebung eingezogen — Die Kriegsschule Danzig verläßt morgen früh 6[20] unsere Stadt und begiebt sich auf ihrer Belehrungsreise nach Graudenz.

— (**Vom Schießplatze.**) Die zur Gefechtsübung bei Graudenz betheiligt gewesenen Bespannungsabtheilungen sind wieder eingetroffen und haben im Barackenlager des Schießplatzes Quartier bezogen.

— (**Nach beendeter Landestrauer**) darf nunmehr seit Mittwoch auch beim Militär wieder das Spiel gerührt werden.

— (**Aufhebung von Fahrvergünstigungen.**) Nachdem die 45tägigen Rückfahrkarten zur Einführung gekommen, ist die Aufhebung aller Sommerkarten, Anschluß-Rückfahrkarten und festen Rundreisekarten innerhalb der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen vom 1. Oktober d. Js. ab angeordnet worden. Im Bezirk der Eisenbahndirektion zu Danzig werden außerdem vom gedachten Zeitpunkte ab u. a. folgende Sonntagskarten nicht mehr zur Ausgabe gelangen: von Culm nach Graudenz und Thorn, von Dirschau nach Danzig und umgekehrt, von Dirschau nach Marienburg, von Gottersfeld nach Graudenz, von Garnsee nach Graudenz und Marienwerder, von Graudenz nach Marienburg, von Graudenz nach Marienwerder und umgekehrt, von Graudenz nach Thorn, von Gruppe nach Graudenz, von Jezewo nach Graudenz, von Kornatowo nach Culm, von Lindenau nach Graudenz, von Marienburg nach Danzig und Elbing, von Marienburg nach Rachelshof, von Marienwerder nach Danzig, von Marienwerder nach Graudenz und umgekehrt, von Marienwerder nach Marienburg, von Melno nach Graudenz, von Mischke nach Graudenz, von Nahmowo nach Strasburg Westpr., von Nitzwalde und Obergruppe nach Graudenz, von Radosk nach Strasburg Westpr., von Rehhof nach Marienburg und Marienwerder, von Schwetz nach Bromberg und Graudenz, von Sedlinen nach Marienwerder, von Stolno nach Culm, von Strasburg Westpr. nach Graudenz, von Stuhm nach Marienburg und Marienwerder. Ferner werden die bisher in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September jeden Jahres am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von Danzig und Langfuhr nach Oliva und Zoppot verausgabten Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise vom 1. Mai 1902 ab nicht mehr verausgabt werden.

— (**Gegen die Geflügelcholera.**) Die Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder haben zur Vorbeugung der weiteren Einschleppung und Verbreitung der Geflügelcholera angeordnet, daß sämmtliche Geflügelsendungen aus Italien auf der Eisenbahn vor der amtsthierärztlichen Untersuchung nicht entladen werden dürfen. Wird hierbei die Geflügelcholera festgestellt, so hat der beamtete Thierarzt den Weitertransport vorläufig zu untersagen und Anzeige zu erstatten. Die verendeten Thiere sind unbrauchbar zu machen und zu vergraben, die kranken unter Stallsperre, die gesunden Thiere unter Gehöftsperre zu stellen. Stallungen von Geflügelhändlern, die hauptsächlich oder in erheblichem Umfange mit Geflügel handeln, das aus Italien eingeführt wird, sind einer fortlaufenden amtsthierärztlichen Beaufsichtigung hinsichtlich des gesammten Geflügelstandes zu unterwerfen. Die Kosten der Beaufsichtigung fallen dem Besitzer der Thiere zur Last.

— (**Die Norddeutsche Kreditanstalt Königsberg i. Pr.**) ist, wie uns mitgetheilt wird, bei der Zahlungseinstellung A. Bernstein-Tilsit ganz unbetheiligt, da sie stets jede Beziehung zu demselben und zu den Firmen, welche in Acceptverbindlichkeiten zu ihm standen, vermieden hat. Die Bank ist überhaupt nach wie vor das ganze Jahr hindurch von jedem nennenswerthen Verluste verschont geblieben.

— (**Kriegerbezirksfest in Culm.**) Von denjenigen Kameraden des hiesigen Landwehrvereins, welche sich an dem Kriegerbezirksfest am 18. d. Mts. in Culm betheiligen wollen, sind die Fahrkarten zu ermäßigten Preisen spätestens ½ Stunde vor Abfahrt des Zuges (ab Stadtbahnhof früh 6[20] Uhr) beim Kameraden Aschenbrenner in Empfang zu nehmen. Die Delegirten des Landwehrvereins fahren bereits morgen Abend nach Culm.

— (**Der katholische Feiertag**) Mariä Himmelfahrt fällt zwar kalendermäßig auf den 15. August, für Westpreußen ist aber, wohl mit Rücksicht auf die ländlichen Arbeiten, vom Bischof bestimmt worden, daß der Feiertag auf den darauf folgenden Sonntag zu verlegen ist. So wird die katholische Bevölkerung unserer Provinz Mariä Himmelfahrt am nächsten Sonntag feiern.

— (**Die „Gazeta Torunska“**) schreibt: Die ganze Welt schreite in ihrer zivilisatorischen Arbeit vorwärts; sämmtliche Völker und Staaten seien bemüht, Industrie und Handel zu heben, es würden immer mehr Schulen angelegt, und dies alles, um einen gewissen Wohlstand zu schaffen. Nur die Polen seien nicht gleichmäßig vorwärtsgeschritten. Nicht nur die Staaten und Völker, sondern auch einzelne Provinzen und Städte könnten mit Genugthuung darauf hinweisen, daß ihre Bestrebungen zur Veredelung der Menschheit reiche Früchte getragen hätten. Eine Bewegung nach dieser Richtung hin unter den Polen habe zuerst in der Provinz Posen ihren Anfang genommen, wo auch in kurzer Zeit die allgemeine Bildung aufgeblüht sei und Handel und Gewerbe einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen habe. Eine ganze Reihe hervorragender polnischer Männer sei in die Arena des öffentlichen Wirkens getreten und sie hätten dadurch dem schwer geprüften polnischen Volke wahrhaft große Dienste erwiesen. Es genüge, nur den Namen Karl Marcinkowski zu nennen, um zu begreifen, mit welcher Intensität jene dem Wohlstande der polnischen Nation gewidmete Bewegung vorwärts geschritten sei. Nicht minder vortheilhaft hätte sich aber auch Westpreußen in der Geschichte des Polenthums ausgezeichnet. Auch hier sei das Bedürfniß nach organischer, gemeinsamer Thätigkeit zur kulturellen Hebung des Volkes lebhaft empfunden worden. Sowohl im Posenschen wie in Westpreußen hätten sich opfer- und arbeitsfreudige Männer in den Dienst der guten Sache gestellt. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß jene Männer, die sich zu löblichem Thun in Thorn, das nunmehr der geistige Herd jener Intelligenz geworden sei, zusammengeschlossen hätten, der polnischen Intelligenz Westpreußens entstammten. Auf diese Weise seien die Städte Posen und Thorn stets Hand in Hand vorwärtsgeschritten. Aus einer halb verlassenen und verfallenen Stadt, wo man von irgend welcher nationaler Organisation nichts gewußt habe, sei nunmehr Thorn zum Mittelpunkte des nationalen Lebens der westpreußischen Polen geworden, das

sich in der Bgründung zahlreicher neuer Einrichtungen und industrieller Anlagen nunmehr äußere. Auch die Ansprüche der polnischen Bevölkerung Thorns hielten mit der fortschreitenden Entwickelung der Stadt selbst gleichen Schritt. So sei z. B. vor kurzem die Frage der Vergrößerung der dortigen polnischen Zeitung lebhaft erörtert worden. Vor allem aber sei die stete Entwickelung der polnisch-katholischen Vereine, von denen einzelne mehrere hundert Mitglieder zählten, beachtenswerth. Neben den Vereinen wirkten Bibliotheken äußerst vortheilhaft, deren Zahl in der letzten Zeit erheblich gestiegen sei. Es werde auch die demnächstige Eröffnung der vom „Westpreußischen Verein zur Abhaltung von Volksversammlungen" begründeten Bibliothek mit Ungeduld erwartet. Der besagte Verein habe bereits eine große Anzahl von Büchern gesammelt, die unentgeltlich benutzt werden dürften. Dank der unermüdlichen Thätigkeit der Mitglieder des genannten Vereins erhielten auch die ärmeren Kinder polnische Elementarbücher. Im Auftrage oder vielmehr auf Betreiben dieses Vereins würden zahlreiche polnische Volksversammlungen abgehalten, in denen sowohl politische, wie sonstige das Volk betreffende Angelegenheiten besprochen würden. — Die „Gaz. Tor." kündigt weitere Artikel an, in denen die Einzelheiten der „nationalen Entwickelung" erörtert werden sollen.

— (Sommertheater.) Herrn Theaterdirektor Harnier ist es durch seine redliche und von echtem künstlerischen Streben geleitete Direktionsarbeit gelungen, unser Sommertheater auf eine Höhe zu bringen, die man garnicht mehr für möglich gehalten hätte. Während es seit einer Reihe von Jahren in jedem Sommer mit dem Sommertheater immer so schlecht ging, daß die Theaterdirektoren ihr Gastspiel nach kurzer Dauer abbrechen mußten, hat Herr Direktor Harnier es in diesem Sommer zu einer regelrechten Saison gebracht, die nun schon fast drei Monate dauert — und dabei waren erst bei Beginn des Sommers vor Herrn Harnier zwei Theaterdirektionen hintereinander sehr rasch „fertig" geworden. Bei Herrn Direktor Harnier giebt es dagegen nach mehrwöchiger Dauer der Saison in den schönsten Hundstagen vollbesetzte Häuser, wie sie bei uns schon mythenhaft geworden waren. Das Theaterinteresse hat Herr Direktor Harnier bei unserem Publikum anzuregen verstanden und hauptsächlich haben das die Sonntagsnachmittagsvorstellungen zu kleinen Preisen bewirkt, die zuerst aus reiner Verlegenheit veranstaltet wurden, nämlich, weil die Theatergesellschaft für den Sonntag Abend das Theaterlokal nicht bekommen konnte. Die kleinen Preise und die bequeme Lage der Theaterzeit am Sonntag Nachmittag zogen das Thorner Publikum ins Theater und einmal angeregt wußte die Direktion Harnier das Interesse ihrem Theaterunternehmen auch zu erhalten. Man sieht, daß ein tüchtiger und erfinderischer Theaterdirektor hier selbst bei den unzulänglichen Verhältnissen des Interimstheaters, wie sie bei uns seit dem Abbruch des Stadttheaters bestehen, auch etwas „machen" kann. Die Harnier'sche Theatergesellschaft verdient den guten geschäftlichen Erfolg, den sie gefunden, möge er ihr bis zum Schluß der Saison bleiben! — Zum Benefiz für den ersten Liebhaber Herrn Ernst Groß ging gestern Abend vor ausverkauftem Hause das vieraktige Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" von Georges Ohnet in Szene und brachte dem bewährten Mitgliede unseres Sommertheaters wohlverdiente Anerkennung. Georges Ohnet, der bekannte französische Romandichter und Dramatiker hat das Stück nach seinem gleichnamigen Roman (Le maitre de forges) geschaffen. In höchst spannender Weise schildert er in demselben die Sitten- und gesellschaftlichen Zustände unserer Zeit. „Der Hüttenbesitzer" gehört zu den französischen Stücken, die auch bei uns in Deutschland allgemein gefallen. Das Sujet ist vom stärksten Interesse und die fein gezeichneten einzelnen Charaktere zeugen von scharfer Beobachtungsgabe des Dichters; bei guter Darstellung des Stückes wird dasselbe stets einen bedeutenden Erfolg haben. Die Handlung spielt auf Schloß Beaulieu und auf der Besitzung des Hüttenbesitzers Derblay. Claire, die Tochter der Marquise von Beaulieu, ist mit dem Herzog von Bligny, dem Neffen der Marquise, aufgewachsen. Bei beiden verwandelte sich die in den Kinderjahren mehr geschwisterliche Zuneigung mit dem Heranwachsen in tiefe herzliche Liebe. Auch den reichen Hüttenbesitzer, Philippe Derblay, ein ehrenhafter intelligenter Mann, der all' seinen Besitz und Reichthum nur seiner Tüchtigkeit verdankt, hat beim ersten Sehen der schönen und geistvollen Claire eine große Liebe für dieselbe erfaßt. Da er aber erfährt, daß die Liebe derselben bereits dem Herzog gehört, wenn auch noch geheim, begiebt er sich aller Hoffnung auf Erfüllung seiner Wünsche. Herzog von Bligny ist wohl im Besitz des glänzenden Titels, aber ihm fehlt das dazu nöthige Geld. Wenngleich er Claire immerhin wohl herzlich lieb hat, veranlaßt ihn doch zum großen Theil auch deren Vermögen zu der Verbindung. Durch einen Prozeß verliert sie jedoch dasselbe, und der Herzog, davon unterrichtet, verschwindet und läßt dadurch keinen Zweifel über seine Absichten. Durch wahnsinniges Spielen, hohe Verluste, geräth er in hohe Schulden. Seine Verzweiflung nimmt ein aufstrebender Provenzale, dem zu seinem unermeßlichen Reichthum noch ein Titel und hohe Verbindungen fehlen, wahr. Er erbietet sich, die hohen Verluste zu begleichen, unter der Bedingung — daß der Herzog seine, Moulinets, Tochter heirathet, der er eine 7 Millionen-Mitgift geben würde, und man wird auch, richtig gesagt „handelseins". Für die arme Claire ist dies ein harter Schlag, doch ihr stolzer Charakter giebt nicht zu, daß ihr Schmerz um den, den sie noch nicht recht besaß, von Fremden bemerkt werde. Um dem sich mit seiner Braut einfindenden Herzog scheinbar zu beweisen, daß seine Untreue sie unberührt läßt, verfällt sie auf ein verzweifeltes Mittel. Die Liebe des Hüttenbesitzers Derblay für sie war ihr nicht unbekannt geblieben. Jetzt giebt sie ihm, ohne zu wissen was sie damit thut, Hoffnung auf Erfüllung seiner Wünsche, und reicht ihm schließlich bei seiner Bewerbung die Hand. Und dem sich einfindenden Herzog kann sie ihren Bräutigam vorstellen. Doch bald naht das Erwachen aus der Verzweiflung und sie erkennt mit Schaudern, daß sie sich einem sie wahr und innig liebenden Manne verlobt hat, dessen Gefühle sie nicht erwidern kann. Am Hochzeitsabende, als er sich ihr zärtlich nähert, stößt sie ihn schaudernd zurück und bekennt, daß sie den Herzog noch liebe. Doch das durfte sie dem charakterfesten ehrbaren Manne nicht anthun. Zorn, Verzweiflung, Trauer um sein verlorenes Glück ergreifen ihn. Und der eine Gedanke schält sich klar aus dem allen heraus, sie hat ihn nur zum Werkzeug ihres verletzten Stolzes gebraucht. Doch die Schande eines Skandals will er nicht heraufbeschwören, drum heißt es zusammenbleiben, ein Glück heucheln vor Fremden. Durch das öftere Zusammensein mit dem edlen Manne erkennt Claire erst den Werth desselben und ganz leise kommt die Liebe, ihr vorläufig noch selbst unbewußt. Ihre frühere Pensionskollegin, Athenaïs, jetzt durch ihren Reichthum die Frau des Herzogs, besucht sie auf ihrer Besitzung und das Kokettiren derselben mit Derblay, dessen Aufmerksamkeiten für dieselbe, bringen eifersüchtige Regungen in ihr hervor, durch die ihr die erwachte Liebe voll zum Bewußtsein kommt. Als die ihr schon stets unsympathische Athenaïs jedoch auf ihre Bitte, das Schloß ein Weilchen zu meiden, dieselbe nicht nur abschlägt, sondern auch noch auf den ihr höchst amüsanten Verkehr mit Derblay hinweist, ermannt sie der Zorn und öffentlich vor den hereinkommenden Gästen weist sie die Herzogin von ihrem Besitz. Da ihr Gemahl ihren Schritt gutheißt, ist die Folge ein Duell zwischen dem Herzog und Derblay. Ehe letzterer sich zum Zweikampf stellt, verzeiht er seiner Gattin. Diese, in der Angst, ihr kaum gefundenes Glück zu verlieren, sucht das Duell durch ihr Dazwischentreten auf dem Kampfplatze zu verhüten, hierbei wird sie durch den ihren Gemahl geltenden Schuß verwundet, doch nur leicht. Harmonisch, versöhnend wirkt der Schluß. Beide sind in Liebe vereinigt. Noch einige schöne Nebenhandlungen verzieren das Stück. Die Aufführung fand eine dankbare Zuhörerschaft, allerdings wurde das geistvolle Stück von einer anerkennenswerthen Darstellung getragen. In erster Linie wandte sich das Interesse dem Benefizianten Herrn Ernst Groß zu, der in seiner Rolle des Derblay über große Wärme der Empfindung, belebtes Mienenspiel und höchst geschickte Behandlung des Konversationstons verfügte und die zahlreichen Pointen des Dialogs in bester Weise verwerthete. Der Hüttenbesitzer war sicher eine ernste Studie des Künstlers, der auch der bedeutenden Rolle voll gerecht wurde. Herrn Groß zur Seite erwies sich Fräulein Mary Landerer (Claire) als ebenbürtige Partnerin, deren äußere Haltung und Durchgeistigung der Rolle sich zu einem harmonischen Ganzen von großer Treue der Charakterisirung vereinigte. Sie wußte namentlich in großen idealen Zügen das liebende, zum größten Opfer bereite Weib zu schildern. Fräulein Minna Korb als teuflische Freundin Athenaïs gab eine gute Leistung. Hervorragendes bot namentlich die Darstellung am Schlusse der Hauptszene im 3. Akt, in der die Steigerung des Affektes ins dämonische recht gelungen war. Fräulein Louise Möller spielte mit großer Liebenswürdigkeit und war eine anmuthige Schwester Suzanne des Hüttenbesitzers. Auch die übrigen Rollen erfreuten sich im allgemeinen einer sorgfältigen Interpretation, so besonders noch Marquise von Beaulieu (Frau Marie Möller), Baronin von Prefont (Frau Direktor Harnier), Herzog Bligny (Karl Teichmann). Der Abend kann jedenfalls als einer der interessantesten der ganzen Saison betrachtet werden. Die Ausstattung des Stückes war anerkennenswerth.

— (Ertrunken) ist in der Weichsel zwischen Grabowitz und Balkau ein junger 16 Jahre alter Mensch namens Max George aus Mocker, der am Mittwoch nachmittags im Strom fischte. Er befand sich in einem kleinen Kahne, und da er an Krämpfen litt, ist anzunehmen, daß er in einem Krampfanfalle über Bord fiel. Der Ertrunkene war bekleidet mit brauner Hose und manchesternen Jacket, die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

— (Fahnenflüchtig.) Der Musketier Kruwschi der 11. Kompagnie Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 hat sich am 29. v. Mts. aus seiner Kaserne Rudaker Baracken entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt, sodaß der Verdacht der Fahnenflucht vorliegt.

— (Ein neues Signal für Hochwasser) und Eisgang wird bei Schillno im Kreise Thorn aufgestellt.

— (Gefunden) auf dem Altstädtischen Markt ein Schlüsselbund, auf einem Wagen auf dem Altstädtischen Markt ein Teller mit einem Stück Butter stehen gelassen, in der Culmerstraße ein Damenpellerinenmantel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Angekommen: Dampfer „Montwy", Kpt. Lewkowicz, mit 1200 Ztr. div. Gütern von Danzig, Dampfer „Weichsel", Kpt. Ulm, leer von Nieszawa nach Danzig, ferner die Kähne der Schiffer J. Elsanowski mit 12600 Ziegeln von Antoniewo, F. Kuminski und F. Fiepke mit Faschinen von Nieszawa nach Graudenz. Abgefahren: Dampfer „Graudenz", Kpt. Rochlitz, mit 100 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Oel nach Danzig, ferner die Kähne der Schiffer E. Kuleh mit 2200 und A. Murawski 1800 Ztr. Steinkohlen nach Block. Angekommen ferner: Schwiff mit 5 Traften Rundholz aus Rußland nach Danzig.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. August früh 1,14 Mtr. über 0.

Vortrag Professor Schenks vor dem Zoologen-Kongreß.

Professor Schenk, dessen Lehre von der willkürlichen Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen so großes Aufsehen und Interesse hervorgerufen hat, stellte am Donnerstag in der Sektionssitzung des internationalen Zoologen-Kongresses zum ersten Male seine Theorie zur öffentlichen Diskussion vor einem wissenschaftlichen Forum. Er leitete seinen Vortrag mit einer Erörterung der Grundmotive ein, die ihn schon vor 20 und mehr Jahren zu Forschungen auf diesem Gebiete veranlaßt hatten. Als armer Student in Wien, so erzählte er u. a., hatte er eine Seidenraupenzucht. Nun kam es häufig genug vor, daß er sich überlegen mußte, ob er 10 Kreuzer für Maulbeerblätter für seine Raupen oder für einen Laib Brot für sich anlegen sollte. Sehr oft siegte der Egoismus und die Raupen mußten hungern. Es fiel ihm nun auf, daß die nächstjährige Brut überwiegend männlichen Geschlechts war, was sich auch im nächstfolgenden Jahre wiederholte, sodaß er nicht genug Eier erhielt und die Zucht eingehen lassen mußte. Er konnte sich diese Erscheinung nicht erklären, bis ihm Werke zweier französischer Gelehrten in die Hand fielen, speziell aber, bis er ein Buch des Afrikareisenden Gerhard Rohlfs gelesen hatte, worin dieser darauf hinwies, daß in Gegenden in Afrika, die von einer Hungersnoth heimgesucht worden waren, das männliche Geschlecht bei den Geburten weit überwog. Da fielen ihm seine Seidenraupen ein und er erkannte, daß das männliche Geschlecht ein „Hungergeschlecht" sei. Auch die Statistik zeige, daß nach Kriegen, wenn die Weiber wegen Mangels an Männern die Arbeiten der letzteren verrichten müssen, und dadurch körperlich herabkommen, die männlichen Geburten überwögen. Dann habe er Versuche mit Thieren angestellt, die im gleichen Sinne ausfielen. Auch in seiner Ehe konnte er seine Theorie erproben; ebenso befolgten einige Bekannte in ihren Ehen seine Anordnungen, und wieder waren Knaben das Ergebniß. Als er auf diese Weise 15 Fälle beisammen hatte, trat er mit seiner Lehre an die Oeffentlichkeit. Seine Lehre, so sagt Professor Schenk, besteht im Prinzip in einer Beeinflussung des Stoffwechsels. Das Geschlecht des zukünftigen Individuums ist bereits im Ei bestimmt, weshalb es nöthig ist, eine Einflußnahme schon zu jener Zeit zu beginnen, wo das Ei noch in seiner Entwickelung sich befindet. Diese Zeit beginnt ungefähr zwei bis drei Monate vor der Befruchtung, und muß die ersten zwei Monate nach Beginn der Schwangerschaft fortgesetzt werden. Zur Einflußnahme selbst dient die zweckmäßige Kostveränderung der Frau, welche sich immer nach dem Ergebnisse einer Stoffwechseluntersuchung richtet. Hier handelt es sich besonders um eine Erhöhung des Eiweißzerfalls, wenn es zur Ausbildung eines männlichen Individuums kommen soll. Da starke Frauen meistens Mädchen zur Welt bringen, so stellt das ganze Verfahren demnach eine Art Abmagerungskur dar. Zur Beförderung des Eiweißzerfalles können auch noch organotherapeutische Präparate, wie Schilddrüsenöl u. s. w., dienen. Eine Einflußnahme auf die Bildung des weiblichen Geschlechts weist Dr. Schenk vor der Hand noch zurück. Zum Schluß verwahrte sich Professor Schenk mit erhobener Stimme gegen die Gerüchte, daß sein Rath von einem hohen Fürstenhause, in welchem weibliche Nachkommen die Regel seien, gewünscht worden wäre, er habe niemals mit demselben in Verbindung gestanden. Auch die Unterstellung, daß er mit der Wiener Chokoladen-Firma, die sein Bild ihren Fabrikaten beilege, Geschäfte mache, wies er energisch zurück. Er würde kein Opfer scheuen, seine Thatsachen zur festen, unantastbaren Theorie zu bringen, und wenn er auch an der Straßenecke dermaleinst sein Brot erbetteln müsse, er hätte dann wenigstens für seine Ueberzeugung gelebt und gelitten.

Die sich an den Vortrag anknüpfende, ziemlich lange Diskussion, an der sich Dr. Hauchecorne-Berlin, Prof. Dr. Eckstein-Eberswalde, Prof. Dr. Forel-Morges, Dr. von Opathy-Bukarest, Prof. Poulton-Oxford und Standinger-Berlin betheiligten, lieferte zu dem Thema eine Reihe wichtiger Punkte.

Man erkannte die Fälle, in denen die Methode Schenk mit einer Ausnahme erfolgreich angewandt wurde, allseitig als Thatsachen an, verlangte jedoch von Professor Schenk die Aufstellung einer Theorie seiner Methode. Schenk selbst gab zu, daß dies der vorläufige Mangel seiner durchaus noch nicht abgeschlossenen Versuche sei.

Mannigfaltiges.

(Ein Wolkenbruch) verwüstete am Montag das ganze Innthal von Wildschonau bei Wörgl. Alle Mühlen, Brücken, Stege und Schutzbauten sind zerstört.

(Ein folgenschweres Unglück.) Unverzeihlicher Leichtsinn hat in Caldas da Rainha, dem portugiesischen Modekurort und gleichzeitig dem Verbannungsorte der gefangenen Burenfamilien, zu einer furchtbaren Katastrophe geführt. In der Nähe des Städtchens wurde eine religiöse Festlichkeit abgehalten, zu der Tausende hinausgeeilt waren. Auf dem Dache eines Omnibus, der nach Caldas da Reinha fuhr und in dem 37 Personen Platz genommen hatten, befanden sich Feuerwerkskörper, von denen viele Dynamit enthielten. Sie sollten am Abend verwendet werden. In dem Augenblicke, da man auf dem Festplatze anlangte, erfolgte eine furchtbare Explosion, der Omnibus wurde zerschmettert, zehn der Insassen wurden sofort getödtet, die anderen und einige Umstehende zum Theile tödtlich verletzt. Der Kopf eines der Getödteten wurde einer etwa 50 Meter von dem Explosionsorte auf dem Rasen sitzenden Dame in den Schoß geschleudert, die vor Schreck starb.

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 16. August. Mordprozeß Krosigk. Heute wurde der Angeklagte darauf aufmerksam gemacht, daß eventuell nur wegen Todtschlags bezw. wegen Beihilfe gegen ihn erkannt werden könnte.

Berlin, 15. August. Die „Natlib. Korr." schreibt: Die Muthmaßung, daß es sich bei der Reise des Kronprinzen nach Schottland um eine Verlobung mit einer englischen Prinzessin handelt, ist durchaus unberechtigt und falsch. Der Kronprinz tritt lediglich eine längere Erholungsreise ohne jegliche politische Absicht an, um die Zeit der Universitätsferien zu benutzen, einen weiteren Ausflug ins Ausland zu unternehmen. Er reist in strengstem Inkognito als einfacher Bonner Student.

Berlin, 16. August. Gestern Abend fand im Zoologischen Garten ein Festdiner für die Theilnehmer am internationalen Zoologen-Kongreß statt. Unterrichtsminister Dr. Studt brachte das Kaiserhoch aus. Später toastete er auf die fremden Souveräne und die Regierungen, die Vertreter entsandt haben. Professor Perrier-Paris dankte.

Paris, 16. August. Nach Meldungen aus Durban konzentrirt Botha viertausend Mann an der Grenze des Zululandes. Der Burengeneral Emmet führt ihm täglich Verstärkungen zu. Die Engländer sind dorthin abmarschirt. Ein größerer Zusammenstoß wird erwartet.

London, 15. August. Unterhaus. Bei der zweiten Lesung der Appropriationsbill richtete Harcourt eine Anfrage an die Regierung hinsichtlich des Fortganges des Krieges und der Zahl der feindlichen Truppen. Er führte aus: Die in der letzten Proklamation zum Ausdruck gebrachte Politik sei weder ehrenvoll noch wirksam. Die Regierung habe kein Recht, dem Feind mit Verbannung zu drohen. Die Proklamation würde den Feind nur erbittern, aber nicht zur Unterwerfung zwingen. Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, erwiderte, er könne den bereits früher abgegebenen Erklärungen hinsichtlich der Zurückziehung der Truppen nichs hinzufügen. Die Nachricht, Kitchener werde am 15. September zurückkehren, entbehre jeder Begründung. 35000 Buren seien gefangen genommen oder hätten sich ergeben. Chamberlain bestreitet, daß die Proklamation die Buren des Rechtes der Kriegführenden beraube und erklärt, die Regierung habe beim Schlusse des Krieges das Recht, von ihrem eigenen Gebiete zu verbannen, wen sie wolle. Es gäbe eine Grenze zwischen Kriegführenden und Banditen. Die Führer der Buren hielten die Leute im Felde in der Hoffnung auf eine fremde Intervention oder auf eine Aenderung in der öffentlichen Meinung in England. Man wisse, wie aussichtslos beide Erwartungen seien.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Aug.	15. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—20
Warschau 8 Tage	215—40	215—80
Oesterreichische Banknoten .	85—20	85—25
Preußische Konsols 3 % . .	91—10	91—40
Preußische Konsols 3½ % .	100—90	100—90
Preußische Konsols 3½ % .	100—90	100—90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	91—00	91—25
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101—10	101—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88—90	88—90
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	98—10	98—00
Posener Pfandbriefe 3½% .	98—10	98—10
„ 4% . .	102—50	102—50
Polnische Pfandbriefe 4½%	98—00	98—00
Türk. 1% Anleihe C . . .	26—80	26—75
Italienische Rente 4% . . .	97—70	97—75
Rumän. Rente v. 1894 4% .	78—10	78—20
Diskon. Kommandit-Antheile	175—00	174—75
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	198—00	196—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	155—80	156—00
Laurahütte-Aktien	185—20	184—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	106—50	106—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	78¼	79⅞
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen September	167—00	168—75
„ Oktober	168—75	170—50
„ Dezember	171—50	173—25
Roggen September	142—75	143—50
„ Oktober	144—25	145—00
„ Dezember	145—25	146—00

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 2⅛ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 16. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 36 inländische, 68 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 16. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 21 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordost.

Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur + 25 Grad Cels., niedrigste + 17 Grad Celsius.

Sonntag, 18. Aug. 1901 (11. Sonntag nach Trinitatis).

Altstädtische evangelische Kirche: Morgens 8 Uhr: Pfarrer Jacobi. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 8 Uhr: Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Beichte 9¼ Uhr: Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9½ und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Burbulla.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Prediger Krüger.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Nimz-Ottlotschin.

17. August: Sonn.-Aufgang 4.46 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.21 Uhr.
Mond-Aufgang 8.26 Uhr.
Mond-Unterg. 8.02 Uhr.

Heute, abends 7 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau und gute Mutter

Marie Wicknig,
geb. Strohschein
im 43. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stilles Beileid bittend an

Neumark Westpr.,
15. August 1901

August Wicknig
und Tochter Paula.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Jagd

auf der Feldmark Ziegelwiese soll **Mittwoch den 21. August 1901, 5 Uhr nachmittags,** beim Gastwirth Herrn Rose dortselbst öffentlich verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Gemeindevorsteher überlassen.

Ziegelwiese den 16. August 1901.
Der Gemeindevorsteher.
Lange.

Holzverkauf.

Donnerstag den 22. August 1901 werde ich beim Gastwirth Kossmann in Schillno einen größeren Posten **Kiefern-Kloben, Spaltknüppel u. Reiser 1. Klasse** meistbietend verkaufen. **A. Herzberg.**

Eine Kassirerin,

die mit der einfachen Buchführung vertraut ist, wird gesucht. Schriftliche Anerbieten unter **X. Y. 200** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Als Stütze

sucht ein junges, fleißiges Mädchen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, in einem städt. oder ländl. Haushalt Stellung. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Ein junges, kräftiges u. arbeitsames

Mädchen,

beider Landessprachen mächtig, **sucht** möglichst bald **Stellung als Verkäuferin,** am liebsten in der Lebensmittelbranche. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiges Mädchen

für alles kann sich melden
Coppernikusstr. 39, pt.

Eine Köchin,

fleißig, sauber und zuverlässig, welche gut kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, kann sich am 1. September 1901 melden bei
Frau Hauptmann Stammer,
Schulstraße 15, part.

Sauberes Aufwartemädchen

kann sich melden.
Schuhmacherstraße 1, II, l.

Junge Mädchen und Frauen, die billig bessere Stellungen suchen, mögen sich wenden an das Familienblatt, **„Deutsche Frauen-Ztg.",** Coepenick-Berlin.

Anstreicher

stellt ein
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstraße 12.

Ein Arbeiter,

der lesen kann, kann eintreten bei
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße.

Gutgehende Gastwirthschaft

mit einigen Morgen Land wird **zu pachten gesucht.** Angebote unter **L. 98** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Bäckereigrundstück

in **Mocker,** Thornerstraße 23, vollständig eingerichtet und renovirt, mit zwei Läden, zwei kl. Wohnungen, verkauft für 16 000 Mk. bei 4000 Mk. Anzahlung
Piehwe, Mellienstr. 103.

Ein kl. Grundstück wird in Thorn od. Mocker **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter **F. 99** an die Geschäftsst. erbeten.

Eine kleine

Tombank

mit sechs Schubladen u. Untergestell billig zu verkaufen
Gerberstr. 18, part., rechts.

Britschke (Halbverdeck), gut erhalten, billig zu verkaufen durch
Tiemian, Mocker, Lindenstr. 54, oder Bahnhof Mocker Nr. 10.

Habe mich in Thorn als **Arzt** niedergelassen und wohne

am Altstädtischen Markt Nr. 8,

im Hause des Buchhändlers Herrn **Golembiewski,** neben dem Artushof.

Dr. med. Brejski,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Arbeitspferde



hat zu verkaufen
Leibitscher Mühle.

Ein gut erhaltenes

Damenfahrrad

mit Nickelfelgen für 150 Mk. zu verkaufen. **Culmerstraße 22.**

Täglich 30—50 Liter

frische Milch

gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Garbenband,

Sackband, Ernteleinen
offerirt billigst
Bernhard Leiser's Seilerei,
Heiligegeiststraße 16.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben bei **A. Ferrari,**
Holzplatz an der Weichsel.

Durch vorzügliche Heuernte gebe

Prima-Mielitzheu,

das Kleeheu übertreffend, bei jetziger Abnahme billig ab. Bitte zur Antwort Retourmarke.
Fr. Knopke, Gutsbesitzer,
Sonnenburg (Neumark.)

Bestellungen auf

schwed. Preisselbeeren

nimmt entgegen und liefert jedes Quantum frei Haus
M. Kalkstein v. Oslowski.

Himbeersaft,

frisch von der Presse, Liter 1 Mark.
Dr. Herzfeld & Lissner,
Mocker, Lindenstr., Ecke Feldstr.
Fernsprecher Nr. 114.

Frischen Sauerkohl, frische, saure Gurken, täglich frische
Gremboczyner Molkerei-Butter
empfiehlt **A. Rutkiewicz,**
Schuhmacherstr. 27.

Krebse die größt. u. besten d. Welt, gar. springlebende Ankft., 5 kg Korb **franko** m. 80 **Speisekrbs.** 4,50 Mk., **60 Riesenkrebse** 5,50 Mk., **40 Ungeheuer-Solokrebse** 7,50 Mark.
K. Streisand, Oderberg Schles.

Schönes, junges Fleisch

die Roßschlächterei, **Mauerstr. 70.**

Am 20. d. Mts.

beginnt ein

Kursus für Schreibmaschine

(Hammond) und **Stenographie** (Stolze-Schrey.) Honorar 10 Mark. Weitere Schüler für Handelswissenschaften nimmt auf
Berliner Handels-Akademie.
Zweig-Institut Thorn.
Anmeldungen vorm. 8—12, Jakobs-Vorstadt, vis-à-vis dem Schlößchen.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

Die Chemische Waschanstalt und Färberei

von

W. Kopp, Thorn,

Seglerstr. Nr. 22,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Königl. Baugewerkschule Dt.-Krone Westpr. verbunden mit **Tiefbauschule,** letztere zur Ausbildung von Wasserbau-, Wiesenbau- u. Eisenbahntechnikern. Beginn des Unterrichts im Winterhalbjahre 1901/02 21. Oktober. Lehrplan, Jahresbericht ꝛc. kostenlos durch **die Direktion.**

Junge Mädchen finden möbl. Zimmer mit auch ohne Pension
Neustädt. Markt 24, III.

Möbl. Zimm. v. sof. oder 1. Septbr. zu verm. **Gerstenstr. 14,** II.

Kleines möbl. Zimmer zu vermiethen. **Strobandstr. 16,** pt., l.

Gut möbl. Wohn. m. Burschengel. z. v. **Friedrichstr. 7,** Reitbahn.

Logis mit Kost für 3 junge Leute.
Paulinerstraße 3, II.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31 I,

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig,
Thorn, Breitestraße.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Gerstenstr. 3, 4. Et., frdl. Wohnung, 3 Zim. ꝛc. zu verm. Zu erfr. bei **August Glogau,** Wilhelmsplatz 6.

In meinem Hause Heiligegeiststr. Nr. 1 ist eine Wohnung, nach der Weichsel gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Balkon und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm.
N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Zu vermiethen:

2 Wohnungen, à 4 Zimmer, à 450 Mark jährliche Miethe;
1 Wohnung, à 2 Zimmer, 210 Mk. jährliche Miethe
Schuhmacherstraße 24.
Gustav Fehlauer,
Verwalter.

---

1 Balkonwohnung,

I. Etage, 5 Zimmer, Kabinet u. Zubehör, von Herrn Professor **Nadrowski** bewohnt, zum 1. Oktbr. zu vermiethen.
Katharinenstr. 3, pt., r.

---

1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer u. Zubehör von sofort zu vermiethen. **Clara Leetz,**
Coppernikusstr. Nr. 7.

Breitestraße 32,

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit auch ohne Pferdestall und Zubehör ist per 1. Oktober zu vermiethen.
Garten- u. Ulanenstr.-Ecke 64.

---

1 Pt.-Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör, Thorn, **Brombergerstraße 64,** bisher von Amtsgerichtsrath Herrn **Wintzek** bewohnt, ist von sofort zu vermiethen.
C. A. Guksch.

Jakobsstr. 15, 4 Zimmer, Kabinet, Entree und Zubehör in 2. Etage, vom 1. Oktober für 650 Mk. zu verm. Näheres **eine Treppe.**

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Oktober zu verm. **Schulstr. 16.**

Eine Wohnung, renovirt, von 3 bis 4 Zimm., reichl. Zub., sof. bill. zu verm. **Brückenstr. 16,** I.

Mellien- und Ulanenstr.-Ecke

2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern ꝛc., von sofort **zu vermiethen.**
Näheres **Brombergerstr. 50.**

Albrechtstraße 6

von sofort 5 Zimmer, Badezimmer ꝛc., **vom 1. Oktober,** 4 Zimmer, Badezimmer ꝛc., beides 2. Etage, zu vermiethen. Näheres **Hofparterre.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Baderstraße 2, I, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen
Araberstraße 14, I.

---

2 Mittelwohnungen zu vermiethen Coppernikusstraße 24.

Lose

zur 9. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 11. Oktober cr., Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mk., à 1,10 Mark,
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 12. Oktbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark,
zur Königsberger Schloßfreiheits-Lotterie, Ziehung vom 12. bis 16. Oktober cr., Hauptgewinn 50 000 Mark, à 3,30 Mark,
zur Lotterie der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin," Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinn im Werthe von 25 000 Mk., à 1,10 Mark,
zur Meißener Domban-Geldlotterie, Ziehung am 26. Oktober und folgende Tage, Hauptgewinn ev. 100 000 Mark, à 3,30 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Sommer-Theater (Viktoria-Garten).

(Dir. Oswald Harnier.)

Mittwoch den 21. August 1901:

Fest-Vorstellung

zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals.

Zum ersten Male!

Wie die Alten sungen.

Historisches Festspiel in 4 Akten von **Carl Niemann.**
In Szene gesetzt von **Oswald Harnier.**

Repertoirstück des Königl. Schauspielhauses Berlin, Wiesbaden, Hannover, Kassel.

Kostüme neu und in historischer Treue angefertigt im Atelier des Stadttheaters Danzig.

Die historischen Märsche

(mit Heroldstrompeten),
ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Henning.**

Abonnements- und Freikarten ungiltig.

Eintrittskarten ab heute im Vorverkauf des Herrn **Duszynski** zu haben.

Der Vorsitzende
des Komitee's für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn.
Dr. Kersten, Erster Bürgermeister.

Bitte um schleunige Entnahme der bestellten und reservirten Eintrittskarten, da dieselben sonst anderweitig vergeben werden. Harnier.

B. Doliva.

Thorn—Artushof.

Uniformen.

Schneidiger Sitz. Elegante Ausführung.

Militär-Effekten.

Das **S. Grollmann**'sche Konkurswaaren-Lager, bestehend aus

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Gegenständen

wird wegen vollständiger Auflösung des Geschäftes zu jedem nur annehmbaren Preise total ausverkauft.

Ein zweithüriger Geldschrank, die gesammte Ladeneinrichtung und Gaskrone sind ebenfalls billig zu haben.

Gänzlicher Ausverkauf

des Ulmer & Kaun'schen Lagers,

bestehend in **Kiefernholz, Eichenholz** und **Baumaterialien, fertigen Doppelfenstern, Hobelbänken, Bauutensilien, Schienen** u. s. w. Näheres Platz oder Komptoir **Culmer Chaussee.**

---

2 Zimmer,

Küche und Zubehör, zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

Wohnung zu vermiethen. Preis 300 Mark.
Näheres **R. Thober,** Grabenstr. 16.

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober, **Klosterstraße 11,** zu vermiethen. **Busse.**

Wohnung von 3 Zimmern, Entree, und Zubehör zu vermiethen.
Jakobsstraße 9.

Wohnungen zu verm. **Jakobs-Vorstadt,** Leibitscherstr. 49.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Besichtigung von 10—12 Uhr.
Mauerstraße 52, I.

Wohnung, 3 Zim., Küche, Zubeh. z. verm. **Tuchmacherstr. 10,** II.

Wohnung, 4 Zimmer, III Treppen, zu vermiethen Gerberstr. 18.
Martha Thober.

Part.-Wohnung, Strobandstr. 4, für 230 Mark zu vermiethen.
Albert Schultz.

Wohnung, 2. Et., 5 Zim., Alkoven, Ent., gr. Zub., v. Frau Gerichtsrath **Strecker** v. Jahre bew., weg. Verzugs vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei **O. v. Szczypinski,** Heiligegeiststr. 18.

Wohnung (Souterrain)

3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **A. Ziesak,**
Wilhelmsstadt, Bismarckstr.

Erste Etage, 3 Zimmer nebst Zubeh. u. **ein Laden** nebst **Wohnung,** auch zum Geschäftszimmer sich eignend, von sofort zu vermiethen.
Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke.

---

5 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör, **1. Etage, Culmerstraße 11,** vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei
A. Günther, Klosterstraße 4.

M. Z. z. verm. Coppernikusstr. 21, I, r.

Schwarzbruch.

Sonntag den 18. August:

Schützenfest.

Beginn des Schießens mittags 1 Uhr.
Pfefferkuchen-Verlosung ꝛc.
Abends:
Grosses Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Wendland, Gastwirth.

Mieths-Kontrakts-Formulare

sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Am Sonnabend, 17. d. Mts., abends 8 Uhr:
Evangelisations - Versammlung in Mocker, Lindenstr. 39, beim Altsitzer **Friedrich Telke,** geleitet durch einen aus Pommern zureisenden blinden Lehrer. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, 18. August, nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.
Sonntag, 18. August, nachm. 4 Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangelische Gemeinschaft.

Mocker, Bergstraße 23.
Gottesdienst: jeden Sonntag, vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr.

Krieger- Verein.

Antreten der Kameraden zur Fahrt nach Culm Sonntag morgens 5¼ Uhr am Brückenthor, Abfahrt 6³⁰ Uhr. Fahrkarten zum ermäßigten Preise von 2,10 Mk. müssen mindestens ½ Stunde vor Abgang des Zuges beim Kam. **Aschenbrenner,** Stadtbahnhof, bestellt werden.
Der Vorstand.

Landwehr- Verein.

Die Kameraden, welche sich an dem Feste des Krieger-Vereins in Culm am 18. d. Mts. betheiligen, wollen die Fahrkarten zum ermäßigten Preise spätestens ½ Stunde vor Abfahrt des Zuges (ab Stadtbahnhof früh 6²⁰ Uhr) beim Kameraden **Aschenbrenner** in Empfang nehmen.
Der Vorstand.

Borromäus-Bibliothek,

geöffnet
an allen Sonntagen
von ½12 bis ¾1 Uhr
bei Nicolai.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Sonntag den 18. August findet nachmittags 3 Uhr pünktlichst die

Dampferfahrt

nicht nach Gurske,
sondern
nach Czernewitz
statt.

Jedes Mitglied hat das Recht Gäste einzuführen.
Karten à 50 Pfg. sind in der Geschäftsstelle der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" bis zum 17. in Empfang zu nehmen.

Graphischer Verein

Thorn.
Sonntag den 18. August cr.
im Viktoria-Garten:
Großes

Gartenfest.

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Riesen-Tombola.

Pfefferkuchen-Verlosung ꝛc.
Anfang 4 Uhr.
Entree pro Person 25 Pfg.,
Kinder frei.
Jedes Kind erhält an der Kasse ein Freilos zur Tombola.
Von 8 Uhr ab: TANZ.
Es ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.

Sonntag, 18. August 1901,
nachm. 5—7 Uhr:
Zu kleinen Preisen:
Der Raub der Sabinerinnen.

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Nr. 157

Jahrgang 1901 der **„Thorner Presse"**
kauft zurück
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	—	—	—	—	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Septbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 192 der „Thorner Presse“

Sonnabend den 17. August 1901.

Das Maschinengewehr

ist eine durchaus moderne Waffe. Es beruht auf dem Gedanken, den durch jeden Schuß erzeugten Rückstoß wieder zum Laden und Abfeuern des nächsten Schusses auszunutzen. Dadurch, daß Laden und Feuern hier ganz selbstthätig geschieht, wird eine außerordentlich große Feuergeschwindigkeit erzielt: ein Lauf giebt je nach verschiedenen Systemen 5—10 Schuß in der Sekunde ab.

Der Lauf eines Maschinengewehrs gleicht dem eines Infanteriegewehrs; nur ist er als Kühlvorrichtung mit einem weiten Mantel versehen, der mit Wasser gefüllt wird, da sich die Waffe sonst in kurzer Zeit so erhitzen würde, daß ein weiteres Schießen unmöglich wäre. Ist doch schon der Lauf eines gewöhnlichen Gewehrs nach 10—20 rasch hintereinander abgegebenen Schüssen so heiß, daß man ihn nicht mehr anfassen kann. Der Schloßmechanismus ist äußerst komplizirt. Die Patronen sind dieselben wie die eines Infanteriegewehrs; sie sind immer zu 250 auf langen Bandstreifen aufgereiht, die beim Feuern selbstthätig durch das Schloß hindurchgleiten.

Das Gewicht des Maschinengewehrs ist zu groß, als daß es nach der Art des Infanteriegewehrs verwendet werden könnte. Es wird daher auf einem Laffetengestell montirt, gefahren und mit einer Munitionsprotze verbunden, sodaß es das Aussehen eines kleinen Geschützes erhält. Es ist aber sehr niedrig, sodaß es im Liegen bedient werden kann. Von zwei Mann kann das Gestell auf kurze Strecken beim Beziehen einer Feuerstellung oder beim Verlassen derselben leicht getragen oder gezogen werden.

Da bei der großen Feuergeschwindigkeit der Lauf und die Schloßtheile einer starken Abnutzung unterliegen, so ist es unvermeidlich daß einzelne Theile auch während des Gefechts unbrauchbar werden. Deshalb muß jedes Maschinengewehr eine größere Anzahl Reserveschlösser und Reserveläufe mit sich führen, und die Feldbrauchbarkeit der verschiedenen Systeme hängt nicht zum geringsten Theile davon ab, ob beschädigte Theile jederzeit rasch und ohne Schwierigkeit gewechselt werden können.

Die zahlreichen Reservetheile und die große Zahl von Patronen, welche für jedes Gewehr mitgeführt werden müssen, geben überdies dem ganzen Fahrzeug ein ziemlich erhebliches Gewicht, sodaß jedes mit einem Maschinengewehr ausgestattete Fahrzeug mit 4 Pferden bespannt wird. Bei der Fahrt steht das Gewehr auf der Laffete und zwei Bedienungsmannschafte fahren auf den Achssitzen derselben, während die drei anderen auf der Protze befördert werden; beim Eintritt in das Gefecht wird das Gewehrgestell heruntergenommen und in die Feuerstellung getragen. Die Bespannung bleibt zurück, möglichst hinter einer Deckung.

Es kommt nun nicht darauf an, ob der einzelne Gegner durch eine oder durch zwanzig Kugeln kampfunfähig gemacht wird. Um daher zu vermeiden, daß die Geschosse alle einen Punkt treffen und eine Vertheilung des Feuers auf einen beliebigen Raum zu ermöglichen, ist der Lauf eines Maschinengewehrs um ein Kugelgelenk drehbar. Der mit dem Zielen betraute Mann hält ihn am Griffe fest und kann so, während ein Schuß nach dem anderen selbstthätig abgefeuert wird, das ganze Gelände, wo sich der Feind befindet, mit Geschossen bestreuen.

Da das Maschinengewehr im Liegen bedient wird und selbst sehr niedrig ist, bietet es ein äußerst geringes Ziel: von einer in leidlich günstigem Gelände geschickt aufgestellten Abtheilung von sechs Gewehren ist schon auf 800—1000 Meter Entfernung auch mit einem gewöhnlichen Krimmstecher fast nichts zu sehen. Das ist ein wesentlicher Vortheil der Infanterie gegenüber; denn eine etwa dieselbe Gefechtskraft darstellende Schützenlinie von 300 Gewehren wird sich viel seltener so verbergen lassen. Ein weiterer Vortheil ist, daß die Maschinengewehre, da sie wenig Platz einnehmen, eine sehr starke Feuerwirkung auf geringem Raume ermöglichen; sie werden deshalb im Zukunftskriege bei der Vertheidigung von Engen (als Brücken, Furten, Pässen u. s. w.) voraussichtlich eine bedeutende Rolle spielen. Ueberhaupt wird man sie, da sie viel beweglicher sind als die Infanterie, bis zum Eintreffen der letzteren zur schnellen Besetzung wichtiger Punkte da verwenden, wo Kavallerie und Artillerie hierzu allein nicht ausreichen.

Andererseits haben die Maschinengewehre aber auch Nachtheile, die eine so allgemeine Verwendbarkeit, wie sie die Infanterie besitzt, nicht möglich machen. Da ihre Schußweite nicht größer ist als die des Infanteriegewehrs, müssen sie verhältnißmäßig nahe an den Feind heranzukommen suchen, besonders wenn sie in die Lage kommen sollten, den Kampf gegen Artillerie aufnehmen zu müssen, da die Gefechtskraft des Maschinengewehrs ebenso wie die des Infanteriegewehrs mit dem Abnehmen der Entfernung in viel stärkerem Maße zunimmt, als die der Artillerie. Daß aber hierbei ihre Bespannung viel stärker gefährdet ist als bei der Artillerie, die den Kampf auf weitere Entfernungen eröffnet, liegt auf der Hand. Die Maschinengewehre müssen überhaupt viel mehr auf eigene Deckung bedacht sein, als die Infanterie, da ihnen jeder Treffer prozentual einen viel größeren Verlust an Gefechtskraft zufügt, als einer entsprechend starken Schützenlinie. Die Hauptstärke der Maschinengewehre liegt somit in der Vertheidigung.

Das Maschinengewehr kann die Infanterie nicht ersetzen. Es ist eine besondere Waffe, die zweckmäßig verwandt, einen großen Gefechtswerth zu gewinnen verspricht. Welche Bedeutung sie in einem europäischen Kriege haben wird, kann man nicht voraussehen, zumal, da bei der Neuheit der Waffe jetzt noch unausgesetzt konstruktive Verbesserungen erfunden werden. Eingeführt sind die Maschinengewehre in allen großen Heeren.

Mordprozeß Krosigk vor der Berufungsinstanz.

Gumbinnen, 15. August 1901.

Bei dem jetzigen Prozeß kommt diesmal nicht mehr die Anklage wegen Fahnenflucht und Sachbeschädigung gegen Marten, die in der ersten Instanz eine große Rolle spielte, inbetracht, da Marten gegen seine Verurtheilung zu einem Jahr Gefängniß und Degradation (wegen Fahnenflucht) keine Berufung eingelegt hat und die Strafe schon verbüßt. Es handelt sich heute gegen Marten und Hickel nur noch um die Anklage wegen Ermordung ihres Eskadron-Chefs, des Rittmeisters v. Krosigk. Trotz dieser Vereinfachung ist die Zahl der Zeugen größer als in der vorigen Verhandlung. Ihre Zahl beträgt jetzt 111 gegen 96 damals. Unter den Zeugen befinden sich wieder die Wittwe des ermordeten Rittmeisters, der alte Wachtmeister Marten und dessen Ehefrau, die Eltern bezw. Schwiegereltern der Angeklagten. Unter den neuen Zeugen sind auch Unteroffiziere der im benachbarten Stallupönen stehenden Schwadron des Regiments, deren Eskadronchef Rittmeister v. Krosigk früher war, bis er nach einem dort ebenfalls auf ihn unternommenen, unaufgeklärt gebliebenen Attentat nach Gumbinnen zur vierten Schwadron versetzt wurde.

Die Freisprechung des im vorigen Prozeß wegen Begünstigung mitangeklagten Unteroffiziers Julius Domning ist rechtskräftig geworden, da gegen dieselbe vom Staatsanwalt keine Berufung eingelegt worden ist; der Staatsanwalt, Kriegsgerichtsrath Lüdicke hatte seiner Zeit selbst dessen Freisprechung beantragt. Dagegen erscheint Domning diesmal als Zeuge. Er ist auf Antrag der Vertheidigung geladen. Domning hatte bekanntlich angegeben, daß Hickel etwa um die Zeit kurz vor dem Morde in seinem etwas entfernt liegenden Stalle gewesen sei, um das Anzünden der Laternen anzuordnen.

Für die Verhandlungen sind Eintrittskarten auch diesmal nur in beschränkter Zahl ausgegeben worden. Von den etwa 30 Karten ist der größte Theil von den Offizieren der Garnison in Anspruch genommen, an die Presse sind sechs, an hiesige Einwohner etwa zehn Karten vergeben worden.

Gegen 8 Uhr werden die Angeklagten in einem geschlossenen, von Innen dicht verhängten Wagen unter Bewachung von zwei Unteroffizieren einzeln und nacheinander, zuerst Hickel und dann Marten, aus dem Arresthaus nach der Kaserne übergeführt und dort vorläufig in zwei Isolirzellen internirt.

Die Verhandlungen nahmen kurz nach 9 Uhr ihren Anfang; die Angeklagten erschienen im Saale. — Unter den heutigen Zeugen befindet sich auch der Schmied Skopek, der jetzt bei den 10. Dragonern in Allenstein dient.

Ober-Kriegsgerichtsrath Scheer rekapitulirt den Sachverhalt wie folgt: Die Anklage nahm an, daß die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk zwischen 4 Uhr 37 bis 4 Uhr 39 erfolgt sein müsse. Zuerst lenkte sich der Verdacht auf den Zeugen Skopek. Dieser Verdacht erwies sich indessen als unbegründet und lenkte sich später auf den Unteroffizier Marten, der den Verdacht der Thäterschaft nicht zu entkräften vermochte. Es wird nunmehr das erste freisprechende Urtheil verlesen. Danach sind die damals Hauptangeklagten Marten und Hickel von der Anklage des Mordes, begangen an dem Rittmeister v. Krosigk, freigesprochen, ebenso gemäß dem Antrage des Staatsanwalts der Angeklagte Domning von der Anklage wegen Begünstigung. Wegen Fahnenflucht hatte der Gerichtshof auf insgesammt 1 Jahr Gefängniß und Degradation gegen Marten erkannt. Die erstinstanzlichen Urtheilsgründe führen aus: Rittmeister v. Krosigk tadelte den Unteroffizier Riemer, weil er sein Pferd nicht in die Reihe hineinbekam. Dabei rief v. Krosigk ärgerlich aus, Riemer sei auch solch ein Pflaumenreiter. Dann sagte er, die Schwadron habe überhaupt dienstlich sehr nachgelassen, „ich werde Euch Dienst aufgeben, daß Euch Hören und Sehen vergeht.“ v. Krosigk lief sodann erregt in der Reitbahn umher; in diesem Augenblick fiel der tödtliche Schuß. Es war der 22. Januar d. Js. Die Einzelheiten, die sich vor oder neben diesem Vorgange abspielten, werden nochmals kurz in Erinnerung gebracht: Schon von Mittag ab hatte Rittmeister v. Krosigk seine Schwadron Reitübungen in einzelnen Abtheilungen machen lassen. Um die Pferde an das Schießen zu gewöhnen, feuerte er aus einem Revolver Platzpatronen ab. Es war gegen 5 Uhr nachmittags, und die Abtheilung, die gerade geritten hatte, sollte die Reitbahn verlassen, um einer anderen Platz zu machen. Rittmeister v. Krosigk gab dem Wachtmeister Bupperich den Revolver und, während dieser sich bückte, um den Revolver niederzulegen, ertönte plötzlich der Schuß. Niemand ahnte den Zusammenhang. Herr v. Krosigk rief erschreckt aus: „Wachtmeister, haben Sie geschossen?“ Auch Oberleutnant v. Hoffmann, der sich in der Nähe befand, rief: „Was ist denn los, wer hat geschossen?“ In diesem Augenblick bemerkte er auch, wie der Rittmeister v. Krosigk wankte und umfiel. Er sprang zu, um ihn aufzufangen, Herr v. Krosigk war aber bereits todt. Eine Kugel war ihm durch das Herz gegangen. Inzwischen hatte sich der Mannschaft eine allgemeine Panik bemächtigt. Alles lief durcheinander, einige Leute wurden zum Arzt geschickt. Als dann der Befehl gegeben wurde, niemand solle die Reitbahn verlassen, war es schon zu spät: die einen waren spornstreichs in die Ställe gelaufen und hatten die Schreckensthat verkündet, aus den nächstliegenden Stallungen wieder waren viele Unteroffiziere und Mannschaften zum Thatort hinzugeströmt. In der Vorhalle fand man einen Karabiner liegen. Dem Thäter war es aber ein leichtes gewesen, sich in dem Wirrwarr unauffällig unter die Menge zu mischen.

Nach den Angaben des Schmieds Skopek sollen kurz vor dem Morde in der Vorhalle der Reitbahn zwei Männer mit schwarzen Schnurrbärten (beide Angeklagte hatten damals solche Bärte) und mit Schirmmützen, weshalb sie Skopek für Unteroffiziere hielt, gestanden und durch ein in halber Manneshöhe in der Bandenthür der Reitbahn befindliches Loch gesehen haben. Weiter stützt sich die Anklage auf die Aussage von zwei Dragonern, daß sie Marten in dem Korridor der Kaserne getroffen hätten, und zwar sei er von der Stelle, an welcher der in der Vorhalle gefundene Karabiner in seinem Ständer neben der Stubenthüre stand, gekommen. Die Anklage nimmt an, daß Marten den tödtlichen Schuß abgegeben habe, und daß Hickel im nächsten Stalle als Aufpasser gestanden und ihm den Rücken gedeckt habe. Die Anklage lautet auf Mord und Meuterei. (Letztere Strafthat liegt stets vor, wenn sich Soldaten zu einer strafbaren Handlung zusammenthun. Für Mord und Beihilfe zum Morde kommen die Strafbestimmungen des bürgerlichen Strafgesetzes, also die Todesstrafe inbetracht).

Die weitere Verlesung der Urtheilsbegründung ergiebt, daß Marten nach den Angaben seiner Vorgesetzten sehr ehrgeizig war, und daß er keinen Tadel vertragen konnte. Am 19. Januar tadelte nun Rittmeister v. Krosigk Martens Reiten in seiner eigenartigen schroffen Weise und ließ darauf den Dragoner Stuffenbries Martens Pferd eine ganze Stunde lang reiten, während Marten zu Fuß daneben stehend zusehen mußte, wie ein Gemeiner sein Pferd ritt. Derselbe Vorgang wiederholte sich am 21. Januar in Gegenwart des Regimentskommandeurs, Oberstleutnants v. Winterfeld. Marten wurde wieder schroff getadelt, er bekam einen rothen Kopf und rollte mit den Augen, weshalb Oberstleutnant v. Winterfeld ihn bestrafen wollte. Die Anklage nehme nun aus diesen Vorgängen an, daß sie die unmittelbare Veranlassung zur That gegeben hätten. Die Beweggründe lägen jedoch weiter zurück und seien darin zu suchen, daß Rittmeister v. Krosigk den Vater des Angeklagten, Wachtmeister Marten, in der seinem Befehle in Stallupönen unterstellten Schwadron wie alle Untergebenen in seiner schroffen Weise, ohne irgend welche Rücksicht auf die 33jährige Dienstzeit des alten Marten behandelte. Im Frühjahr 1898 wurde Wachtmeister Marten von Rittmeister v. Krosigk derart gereizt, daß er im Stall in Ohnmacht fiel. Mit Rücksicht darauf reiste die einzige Tochter des Wachtmeisters Marten, die Ehefrau Hickels, nach Königsberg und erbat von Exzellenz von Stülpnagel die Versetzung ihres Vaters in eine andere Schwadron. Infolgedessen wurde Wachtmeister Marten im Juni 1898 nach Gumbinnen versetzt. Das Urtheil führt sodann noch aus, daß der Alibibeweis des Angeklagten Marten als mißglückt zu betrachten sei, und spricht sich dahin aus, daß die Möglichkeit, daß sich Marten von der Stelle, an der der Karabiner sich befand und an der Skopeck und die beiden anderen Dragoner die Person mit der Schirmmütze gesehen haben wollen, nach der Reitbahn begeben haben, nicht von der Hand zu weisen sei. Auch sein späteres Verhalten sei verdächtig gewesen.

Sodann führt das Urtheil aus, daß der Angeklagte Marten zwar schnell befördert worden sei, jedoch, wie die Wittwe Krosigks bekundet, Rittmeister v. Krosigk ihm kein Vertrauen geschenkt habe. Während sämmtliche Verdachtsmomente, welche die Anklage angeführt hatte, sich in der Verhandlung gegen Marten bestätigten, bleiben andererseits die Verdachtsmomente nicht hinreichend, um eine Verurtheilung wegen Mordes und Meuterei zu rechtfertigen. Insbesondere fehlte das hinreichende Motiv. Es sei schwer glaubhaft, daß Marten noch nach zwei Jahren eine seinem Vater widerfahrene Unbill habe rächen wollen. Mag auch Martens Ehrgeiz gekränkt sein, so sei auch dies als Motiv nicht ausreichend. Der Verdacht gegen Hickel ist durch die Hauptverhandlung unverkennbar abgeschwächt worden. Dagegen verbleibe bei Hickel der Umstand zu berücksichtigen, daß er sich über den Zeitraum in der vierten zur fünften Stunde von 3 Uhr 25 Min. bis 4 Uhr 40 Min. nicht ausweisen könne. Für dieselbe Zeit konnte auch Marten sich nicht ausweisen. Es verbleibe also immerhin für das Moment des Mordes ein Anhalt. Für Hickel fehlte jeder Anlaß, zum Morde zu schreiten. Es schien sehr unwahrscheinlich, daß er seine junge Ehe und die Ansprüche aus seiner zehnjährigen Dienstzeit gefährden würde. Für Marten sei bedenklich, daß er kurz vor der That, am 15. Januar, in der Nähe des Karabiners gestanden hat, mit dem der tödtliche Schuß abgefeuert wurde. Andererseits sei zu berücksichtigen, daß jener Karabiner an dem Mordtage seit zehn Uhr vormittags unbeachtet gestanden habe, daß also die Möglichkeit vorliege, daß sich ein Unbefugter denselben angeeignet habe. Das Gericht mußte danach mangels hinreichender Beweise Marten und Hickel freisprechen. Der Staatsanwalt beantragte damals, daß die Feststellung über das Verhalten Martens auf der Flucht wesentlich mit zur Beurtheilung der Schuldfrage dienen müsse. Es wird der hierauf bezügliche Theil des Urtheils darauf zur Verlesung gebracht.

Oberkriegsgerichtsrath Scheer weiter referirend: Der Gerichtsherr, Generalleutnant v. Alten legte am 6. Juni gegen das freisprechende Urtheil Berufung ein und begründete dieselbe, nachdem er auf das Belastungsmaterial hingewiesen hatte, damit, daß auf Grund des Letzteren eine Verurtheilung hätte erfolgen müssen. Nachdem das Urtheil festgestellt habe, daß der Thäter kein Zivilist, sondern wahrscheinlich ein Unteroffizier der vierten Schwadron gewesen sei, nachdem der Alibibeweis den Angeklagten mißlungen sei, müßte das Kriegsgericht beide verurtheilen. Gegen Hickel spreche, daß er während des Prozesses eine Beeinflussung, namentlich Skopeks versucht habe.

Es beginnt nunmehr, nachdem Oberkriegsgerichtsrath Scheer seinen Bericht zu Ende geführt hatte, die Vernehmung der Angeklagten. Marten und Hickel geben zunächst ihre Personalien an. Der 24jährige Marten ist dreimal mit kleinen Disziplinarstrafen belegt worden. Hickel war vor seinem Dienstantritt im Jahre 1891 Kaufmann. Auch er ist öfter von Rittmeister v. Krosigk mit kleinen Disziplinarstrafen belegt.

Oberkriegsgerichtsrath Scheer: Marten, was sagen Sie zur Anklage. Wenn Sie zur That den Muth gehabt haben, müßten Sie auch hier den Muth haben, zu sagen: Ja, hier stehe ich, ich bekenne mich schuldig. — Marten: Nein, ich bin nichtschuldig! — Präs.: Hickel, und Sie? — Hickel: Nein, ich bin unschuldig.

Der Präsident befragt hierauf die Angeklagten über die Vorgänge beim Reiten am 19. Januar. — Marten: Mein Pferd wurde durch einen Schuß unruhig. Ich kam aber nicht aus dem Gliede heraus. Ich bestreite, daß ich infolge des Tadels durch den Rittmeister erregt wurde. Ich ärgerte mich nur darüber, daß mein Pferd nicht auf den Befehl reagirte. — Präs.: Was sagte der Rittmeister zu Ihnen? — Marten: Scheren Sie sich herunter! — Präs.: Nannte er Sie einen „Clown-Reiter“? — Marten: Nein! Er ließ mich nur absteigen und einen jungen Dragoner das Pferd reiten. — Präs: Beim Absteigen sollen Sie sehr erregt gewesen sein und mit den Zähnen geknirscht haben. — Marten: Nein, das bestreite ich. — Präs.: Andere Zeugen bekunden das aber. — Marten: Nein, ich wiederhole, daß das nicht der Fall gewesen ist. — Präs.: Nachher sollen Sie Aeußerungen gethan haben, wie: der soll heute noch Farbe bekennen und soll roth sehen. — Marten: Diese Aeußerungen bezogen sich nicht auf den Rittmeister.

Anscheinend beabsichtigt das Gericht, alles öffentlich zu verhandeln. Es kommen jetzt die Reitvorgänge zur Verhandlung, die in dem ersten Prozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit besprochen wurden. Marten giebt auf Befragen an, daß das Pferd auch beim Reiten am 21. Januar ungehorsam war, und zwar in Gegenwart des Oberstleutnants v. Winterfeld, der sagte, daß ich das Pferd schlecht reite. Darauf sagte der Rittmeister v. Krosigk: Schön! Das freut mich! Ich bin auch der Ansicht, daß Marten ein schlechter Reiter ist. — Präs.: So etwas ist doch nun nicht gerade angenehm? — Marten: Ich war das fünfte Jahr bei Rittmeister von Krosigk. Derartige kleine Dinge war ich also schon längst gewöhnt.

Provinzialnachrichten.

c Schönsee, 15. August. (Remontemarkt.) Bei dem hier abgehaltenen Remontemarkte wurden von 18 vorgestellten Pferden 5 als Remonten angekauft.

Marienburg, 13. August. (Brieftaube todt aufgefunden.) Auf den Hof des Kaufmanns Herrn Melzer hierselbst fiel dieser Tage eine Brieftaube todt hernieder. Das Thierchen trug am Bein einen Ring mit der Aufschrift 0829 P 75.

Marienburg, 14. August. (Eine sonderbare Geschäftspraxis) soll ein Lübecker Lotteriegeschäft beim Verkauf seiner Lübecker Geldlotterielose ausüben. Es legt den Zeitungen Prospekte der Marienburger Lotterie bei. Geht nun eine Bestellung auf ein Marienburger Los ein, so schickt das Geschäft ein Lübecker Los, das natürlich in Preußen nicht zuläßig ist, und setzt in einem Anschreiben auseinander, daß die Lübecker Lotterie doch viel mehr Gewinne enthalte, als die Marienburger. Der Besteller hat dann nur noch 1,45 Mk. nachzuzahlen.

Braunsberg, 10. August. (Ferienkommers.) In den ersten Tagen des Oktobers findet in Braunsberg ein Ferienkommers für die ost- und westpreußischen Mitglieder des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands statt.

Allenstein, 13. August. (Im eigenen Geschäftszimmer überfallen und mißhandelt) wurde am Sonntag der Bahnagent Kukehn in Arnsdorf. Als am genannten Tage der Personenzug von Allenstein kommend nach 9 Uhr abends in Arnsdorf einlief, erschienen am Schalter noch 2 Männer und verlangten noch 2 Fahrkarten zur Mitfahrt. Der Bahnagent mußte aber den Zug abfertigen, konnte daher dem Verlangen der beiden Männer nicht nachkommen und mußten dieselben zurückbleiben, während der Zug weiterfuhr. Als der Bahnagent in sein Geschäftszimmer wieder zurückkehrte, wurde die Thüre heftig aufgerissen, die beiden Männer stürzten in das Zimmer, fielen über den Agenten her und schlugen ihn so, daß er bedeutende Wunden davontrug.

Insterburg, 11. August. (Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte den Ankauf einer Dampfspritze von Busch-Bautzen, welche in der Minute 1000 Liter Wasser schleudern soll. Der Kaufpreis von 9016 Mk. soll mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten dem Reservefonds der Stadtsparkasse entnommen werden.

Tilsit, 13. August. (Ueber den Ansturm auf die Kasse des Vorschußvereins) wird dem „Mem. Dampfboot“ des näheren von hier berichtet: Der hiesige Vorschußverein hatte heute einen äußerst zahlreichen Besuch. Der Prokurist der Firma Kolbecker u. Gottschalk, namens Ernst Eggert, reiste nach Hamburg. Dieses veranlaßte viele Einwohner, zu glauben, daß der Kontroleur des Vorschußvereins, namens Gustav Eckert, flüchtig geworden sei. Infolgedessen entstand heute früh eine große Belagerung des Vorschußvereins. Hunderte Sparer erschienen mit ihren Sparkassenbüchern oder Kontokorrenten und verlangten Rückzahlung ihres Geldes, was denn auch anstandslos geschah. Etwa 1½ Stunden später war der Andrang so groß, daß Polizeibeamte zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung requirirt werden mußten. Frauen versäumten ihre häuslichen Arbeiten und standen in der glühenden Sonnenhitze vor dem Gebäude des genannten Vereins stundenlang. Immer größer wurde der Andrang. Die Frauen drängten sich durch und kamen mit zerrissenen Kleidern wieder heraus. Die kaiserliche Reichsbankstelle zahlt für den Vorschußverein die eingezahlten Spargelder gegen Rückgabe der Bücher zurück. Im Laufe der Vormittagsstunden ließ der Vorschußverein in den Straßen Plakate befestigen, worin stand, daß die Kasse des Vorschußvereins heute und morgen bis 8 Uhr abends ununterbrochen geöffnet bleibt und daß die Einlagen gegen Rückgabe der Bücher von der Reichsbankstelle baar ausgezahlt werden. In der zweiten Nachmittagsstunde standen Hunderte von Menschen mit ihren Büchern vor den Gebäuden des Vorschußvereins

und der Reichsbankstelle und warteten auf den Glockenschlag drei, mit dem die Zahlung fortgesetzt wurde. — Nach der „Tils. Ztg." ist die Besorgniß des Publikums hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß nach dem Fall der Lederfirma Herrmann u. Singer jetzt auch der Holzkommissionär Aron Bernstein in Zahlungsschwierigkeiten gerathen ist, der als Millionär galt. Ob es zu einer außerordentlichen Regulirung oder zum Konkurse kommen wird, läßt sich noch nicht sagen. Wie es heißt, soll in Königsberg eine Gläubigerversammlung abgehalten werden, um einen Vergleich herbeizuführen, doch wird andererseits auch wieder behauptet, daß sich die Hauptgläubiger durch Lombardirungen gedeckt haben und deshalb von einem Vergleich nichts wissen wollen. Außer hiesigen und auswärtigen Firmen der Holzbranche ist auch eine große Anzahl anderer hiesiger Geschäftsleute mit kolossalen Summen bei diesem neuesten Krach betheiligt. Nach den umlaufenden Gerüchten handelt es sich bei der Bernstein'schen Katastrophe um mehrere Millionen. Sollte es wirklich zum Konkurse kommen, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß noch zahlreiche andere Firmen fallen werden.

14. August. Die gestern über den Vorschußverein verbreiteten falschen Gerüchte hatten zur Folge, daß von demselben an Spar- und Depositen-Einlagen rund 700 000 Mk. ausgezahlt wurden, wovon bei der Reichsbank 251 000 Mk. erhoben wurden. Nachdem das Publikum über den obwaltenden Irrthum belehrt worden war, insbesondere aber erfahren hatte, daß der Vorschußverein dem Ansturm gewachsen war, ist heute beinahe vollständige Ruhe eingetreten. Heute ist ein Theil der abgehobenen Depositen schon wieder zurückgebracht worden. Als Kuriosum theilt die „Tils. Allg. Ztg." noch mit, daß Herr Photograph Minzloff eine Momentaufnahme der aufgeregten Stürmer des Vorschußvereins in seinem Schaukasten am Kasinogebäude ausgestellt hat.

Kreis Stallupönen, 13. August. (Sich selbst verrathen.) Folgendes lustige Stücklein von einem entlarvten Bierpantscher macht gegenwärtig schnell die Runde von Stammtisch zu Stammtisch. Der Gastwirth H. im Dorfe B. stand schon lange im Verdacht, daß er seinem Braunbier Wasser zusetze; hartnäckig hatte er es jedoch immer abgeleugnet. Eines Tages nun brachte einer seiner Stammgäste ein kleines Fischlein aus dem Dorfgraben mit und that es unbemerkt in das ihm gereichte Bier. Dann wurde der Wirth mit Halloh auf das lebende Wesen im Bierkruge aufmerksam gemacht. Einen Augenblick ist der würdige Mann starr vor Schreck; dann aber ruft er in gerechter Entrüstung aus: „Do hebb eck nu de krätsche Margell emmer gesegqt, se soll dat Woater nich ut dem Fleet hoale!"

Pillau, 12. August. (Todt gedrückt.) Der Eisenbahnarbeiter Torner aus Alt-Pillau wurde Sonntag Vormittag, als er beim Zusammenkoppeln der Eisenbahnwagen der Ostpreußischen Südbahn beschäftigt war, so unglücklich zwischen zwei Puffer gepreßt, daß er nach etwa einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Der Arbeiter war etwa 24 Jahre alt, verheirathet und Vater eines Kindes.

Argenau, 13. August. (Wildfrevler.) In der königlichen Oberförsterei wurde am 8. d. Mts. vom Förster Wolfram-Seedorf ein starker Hirsch, Achtender, schon halb verwest in einer Schonung gefunden. Bei einer näheren Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Thier einige Rehposten im Leibe hatte und hierdurch sein Tod herbeigeführt worden war. Ob die That von Wilddieben vollbracht worden ist, steht noch nicht fest. Da das Thier nicht gleich tödtlich, sondern in die Eingeweide getroffen war, ist es erst nach großen Qualen verendet. Es ist hierbei zu bemerken, daß, als sich vor ein paar Jahren einige Mutterhirsche eingefunden hatten, von der königlichen Forstverwaltung ein männlicher Hirsch beigesetzt wurde. Jetzt ist dieses Thier auf solche schändliche Art umgebracht worden.

Schneidemühl, 14. August. (In Haft genommen.) Auf Veranlassung seiner Ehefrau wurde der bisherige Hilfsarbeiter bei der hiesigen Gemeinsamen Ortskrankenkasse Herr Anton Hüttenrüch gestern Abend in polizeiliche Haft genommen. Derselbe hatte in seiner Wohnung Szenen aufgeführt, durch die die Familie in Angst und Schrecken versetzt wurde. Jedenfalls wird H., dessen Tobsuchtsanfälle auf Geisteskrankheit schließen lassen, dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden müssen.

Wissek, 12. August. (Rathhausumbau.) Der im Submissionswege ausgeschriebene Bau eines neuen Rathhauses für unsere Stadt wurde in der heutigen Stadtverordnetensammlung an Herrn Zimmermeister Werdin von hier für 13000 Mk. vergeben. Der Bau war auf 14000 Mk. veranschlagt.

Stolp, 12. August. (Ueberfahren und getödtet. Ertrunken.) Die drei Jahre alte Tochter des Arbeiters Marnz von hier wurde von dem Fuhrwerk eines Spediteurs überfahren und getödtet. Dem Kinde waren die beiden rechten Räder über den Unterleib gefahren. — Beim Baden in dem Forellenteich ertrank der Ziegeleiarbeiter Otto Bergunde. Trotz der Warnung, daß der Teich tief sei, und obwohl B. nicht schwimmen konnte, ging er doch ins Wasser.

Neustettin, 13. August. (Ertrunken.) Beim Baden in einer Torfgrube der sogen. Dreifichtenmösse ertrank am Sonntag Nachmittag 3 Uhr der 6 Jahre alte Sohn Karl des Büdners Friedrich Schulz in Mossin.

Stettin, 13. August. (Die vier Sonderzüge der Barnum und Bailey'schen Schaustellungen) trafen heute in früher Morgenstunde auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Heute darf infolge der Landestrauer noch nicht gespielt werden. Aber vom morgigen Mittwoch an werden die Vorstellungen wieder aufgenommen.

Labes, 12. August. (Schlaganfall.) Beim Baden erlitt der Stellmacher des Gutes Labes einen Schlaganfall. Er war sofort eine Leiche.

Aus der Provinz Pommern, 14. August. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Glietzig bei Naugard hat der Rechtsanwalt Eggert in Köslin für 310 000 Mk. gekauft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. August 1901.

— (Standesamtliche Aufgebote.) Nach einer Bestimmung des Ministers des Innern kann in größeren Gemeinden auch solchen Gemeindebeamten, welche nicht Standesbeamte oder deren Stellvertreter sind, die Befugniß zur Unterzeichnung der Bescheinigungen über den Aushang von Aufgeboten beigelegt werden. Diese Beamten haben hierbei den Zusatz „Im Auftrage" anzuwenden.

— (Ankauf von Hülsenfrüchten seitens der Proviantämter.) Der königl. Landrath macht im „Kreisbl." bekannt: Die Proviantämter im Bezirk des 17. Armeekorps haben Auftrag erhalten, den eigenen Bedarf an Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen, Linsen), soweit angängig, freihändig von Produzenten anzukaufen, außerdem aber auch nach Möglichkeit über den eigenen Bedarf hinaus dergleichen Ankäufe für die Armeekonservenfabrik Spandau zu bewirken, insoweit Angebote von Produzenten vorliegen bezw. erlangt werden können. Die Lieferung des bis 15. Februar 1902 durch Ankäufe aus erster Hand nicht gedeckten Bedarfs wird im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben. Auskunft über die Ankaufsbedingungen 2c. ertheilen die Proviantämter.

— (Marienburger Schloßbau-Lotterie.) Bei der vorgestern Nachmittag fortgesetzten Ziehung der Lotterie zum Besten der Herstellung und Ausschmückung der Marienburg wurden folgende Gewinne gezogen:

2 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 49 999 229 337.

4 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 95 279 155 370 191 895 229 955.

4 Gewinne zu 50 Mk. auf Nr. 6247 18 019 57 946 196 923.

Bei der gestern Vormittag beendeten Ziehung wurden weiter folgende Gewinne gezogen:

Der Hauptgewinn von 60 000 Mk. auf Nr. 1230.

1 Gewinn zu 2500 Mk. auf Nr. 82 751.

5 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 3727 42 436 69 602 124 703 208 128.

2 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 2817 158 888.

22 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 28 733 29 844 47 067 47 526 71 678 92 199 96 254 98 649 125 927 141 436 149 200 172 938 173 811 176 807 207 371 207 829 213 726 219 455 247 075 265 176 271 129 278 580.

Gewinne zu 50 Mk. auf Nr. 485 3872 20 274 21 253 23 382 40 756 40 775 42 588 46 867 63 309 65 582 67 978 74 485 76 244 87 743 88 006 93 917 96 435 97 740 111 860 113 152 152 151 163 255 171 483 172 188 181 124 183 821 186 593 192 205 194 734 195 966 213 387 214 576 217 298 221 211 225 870 233 194 235 596 243 614 244 563 255 795 255 823 257 358 264 303 264 986 276 477.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Eine Sitzung der Generalversammlung der Ortskrankenkasse ist auf Sonntag den 25. August, vormittags 11½ Uhr, nach dem Hotel „Museum" einberufen.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird wegen Brandstiftung der Knecht Peter Dawidad, auch Wladislaus Zielaskowski genannt, welcher zuletzt in Kamenzdorf aufhaltsam war, von der königl. Staatsanwaltschaft Strasburg (Westpreußen).

(:) **Alt-Thorn**, 15. August. (Jagdverpachtung.) Die hiesige Gemeindejagd mit Einschluß des Antheils auf der Alt-Thorner Kämpe wurde gestern gegen die Pachtsumme von 40 Mk. für die Dauer eines Jahres an den Besitzer Zittlau-Alt-Thorn verpachtet. Bei der ebenfalls gestern stattgehabten Jagdverpachtung der Gemeindemark Korzeniec erhielt die Jagd als der Meistbietende Besitzer Dopslaff-Korzeniec für die Pachtsumme von 160 Mark auf die Dauer eines Jahres.

F **Guttau**, 15. August. (Jagdverpachtung.) Heute fand die Verpachtung der hiesigen Jagd im Gasthause des Herrn Heise statt. Es hatten sich viele Jagdlustige eingefunden, darunter auch Herr Oberförster Lüpkes-Thorn. Den Zuschlag erhielt Herr Besitzer Adolf Heise hierselbst mit einem Gebot von 153 Mk. Die Jagd wurde auf drei Jahre verpachtet.

Leibitsch, 13. August. (Bernsteinfund.) In vergangener Woche hat ein Steingräber ein Stück Bernstein von über Faustgröße gefunden. Der Finder wollte das Stück für 20 Mk. verkaufen.

)(**Aus dem Kreise Thorn**, 14. August. (Wegeverband des Drewenzgebiets.) Die Rechnung des Wegeverbandes des Drewenzgebiets für 1901/02 ist geprüft und entlastet. Einnahme 2212,23 Mk., Ausgabe 2211,51 Mk., Bestand 0,72 Mk.

Mannigfaltiges.

(Bei dem Offenbacher Eisenbahnunglück) ist auch der Kaufmann Klein aus Mainz ums Leben gekommen. Der Kaufmann Ebert wurde schwer verwundet, ist jedoch genesen. Die Eisenbahnverwaltung zahlt jetzt an die Wittwe des Klein 210 000 Mk., an Ebert 50 000 Mk. Entschädigung.

(Nach Genuß von Fischen) erkrankten in Oeynhausen sieben Kurgäste; Fräulein Tremel-Herford ist gestorben.

(Ein Eisenbahnunfall) wird aus dem Ostseebade Misdroy gemeldet. Auf dem dortigen kleinen Bahnhofe stießen am Dienstag zwei Züge zusammen, wobei der Heizer des einen Zuges schwer, drei Reisende leicht verletzt wurden.

(Abstürze in den Bergen.) Am Montag verunglückten auf der Raxalpe im Schneeberggebiet zwei junge Wiener Brüder Püringer, von denen einer Ingenieur, der andere Chemiker war. Ersterer blieb todt, der zweite schwerverletzt mit großer Wunde am Kopf und Beinbruch. Die beiden waren angeseilt, und als einer bei der Loswand am Katzenkopfsteig ausglitt, riß er den anderen mit und beide stürzten in den Abgrund. — Am schwarzen Finger in der Triglavgruppe in Krain stürzte Professor Odörfer aus Preßburg ab und blieb todt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Donnerstag den 15. August 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 750—783 Gr. 169—173 Mk., inländ. bunt 772 Gr. 169 Mk., inländ. roth 758 Gr. 165 Mk., transito roth 756 Gr. 129 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 735 bis 744 Gr. 135—136 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 665—737 Gr. 126—142 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 134 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 135—136 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 255 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,25 Mk., Roggen- 4,47½ Mk.

Hamburg, 15. August. Rüböl ruhig, loko 56. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,90. — Wetter: heiß.

Thorner Marktpreise
vom Freitag, 16. August.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst. Preis ℳ	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	16	50	17	—
Roggen	"	13	70	14	20
Gerste	"	12	—	13	—
Hafer	"	12	—	13	—
Stroh (Richt-)	"	10	—	—	—
Heu	"	8	—	10	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	25
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	30
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	10	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	80	2	60
Eier	Schock	2	20	3	20
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	1	60	2	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	—	80	1	—
Hechte	"	—	80	1	—
Karauschen	"	—	70	1	—
Barsche	"	—	80	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	60	—	—
Weißfische	"	—	15	—	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	28	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, grüne Bohnen 10—15 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 15 bis 20 Pf. p. Pfd., Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Radieschen pro Bund 5 Pf., Petersilie 5 Pf. p. Pack, Salat — Pf. pro 3 Köpfchen, Schooten —,— Pf. p. Pfd., Kirschen 20 Pf. p. Pfd., Stachelbeeren — Pf. pro Pfund, Spinat 15—20 Pf. pro Pfund, Wirsingkohl 5—15 Pf. p. Kopf, Kohlrabi 25—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück 5 Pf., Blaubeeren 40 Pf. pro Liter, Aepfel 10—20 Pf. p. Pfd., Weißkohl 5—25 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—30 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Preißelbeeren 60—70 Pf. pro Liter, Birnen 10—25 Pf. p. Pfd., Gurken 20—40 Pf. pro Mandel, Pilze 12—15 Pf. pro Näpfchen, Pflaumen 10—15 Pf. pro Pfd., Gänse 2,50—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,20 bis 4,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,60 Mk. pro Stück, junge 0,80—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die Stelle eines **Polizei-Wachtmeisters** vom 1. Oktober cr. ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 Mk. und steigt in Perioden von 4mal 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1900 Mk. Außerdem werden 132 Mk. Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Während der Probedienstzeit werden an Diäten 107 Mark monatlich und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung**. Die Militärzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Bewerber müssen im Polizeidienst bereits erfahren und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein. Polnisch Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugniß, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden bis zum 20. Septbr. cr. entgegengenommen.

Thorn den 7. August 1901.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.